MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
3 (1933)

63 (15.3.1933)

urn:nbn:de:bsz:mh40-257203

1933 / 3. Jahrg. / Nr. 63

Freiverkauf 15 Pfg.

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Kaiserstraße 9 (Anlage). Herausgeber: Otto Wetzel, MdR. Schriftleitung: Heidelberg, Luisenstraße 55. Telephon 4048. Mannheimer Schriftleitung: P 5, 13a, Telephon 31 471. Das Hakenkreuzbanner erscheint 6mal wöchentlich und kostet monatlich 2,10 RM.; bei Trägerzustellung zuzüglich 30 Pfg.; bei Postzustellung zuzüglich 36 Pfg. Bestellungen nehmen die Postämter und Briefträger entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten.

Mannheim, Mittwoch, 15. März 1933.

Anzeigen: Die 5gespaltene Millimeterzeile 35 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 40 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 8gespaltene Millimeterzeile 6 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: 16 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, P 5, 13a, Telephon 31 471; Zahlungs- und Erfüllungsort: Heidelberg. Amtlicher Gerichtsstand: Heidelberg. Postscheckkonto: Die Volksgemeinschaft, Karlsruhe 13064. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.

Verlagsort Heidelberg

Der Tageskampf

F. K. **„So billig arbeite ich nicht"**, schrie bekanntlich Adam Remmele seiner Zeit in das Plenum des badischen Landtages, als er von Nationalsozialisten freundlichst auf die als erste Amtshandlung Dr. Fricks in Thüringen durchgeführte Kürzung der Ministergehälter hingewiesen wurde. Die als Antrag formulierte nationalsozialistische Ueberzeugung, daß ein badischer Minister mit 12 000 Mark eigentlich recht gut bezahlt ist, kam „zu den Akten". Die Gerechtigkeit gebietet festzustellen, daß nicht nur sozialdemokratische Minister, sondern auch ihre schwarzen und volksparteilichen Nachfolger den Standpunkt vertraten, daß sie „nicht so billig arbeiten" könnten. Kein Mensch hätte den badischen Staatspräsidenten, den nicht weniger schwarzen Baumgartner oder die Dingeldeyer Matthes und Umhauer daran gehindert, ihre Gehälter auf 12 000 Mark herabzusetzen! Sie taten es nicht.

Es mußten erst ein nationalsozialistischer Reichskommissar Wagner und ein kommissarischer Finanzminister Köhler kommen, um diesen Herren einmal den Weg zu weisen zu einer Sparsamkeit am rechten Platze. Nationalsozialisten haben sie erst durch Verordnung zwingen müssen, wenigstens jetzt, wo sie ausgebootet sind zum Schutz von Volk und Staat, auf den Teil ihrer Gehälter und Aufwandsentschädigungen zu verzichten, der den statt-lichen Betrag von 1000 Mark pro Monat übersteigt. Nationalsozialisten haben diesen Herrschaften auch bewiesen, daß man noch wesentlich „billiger", nämlich ehrenamtlich, kommissarisch in 2 Tagen fruchtbarere Arbeit leisten kann, als „verfassungsmäßige" schwarz-rote Ministerkollegien in ebensoviel Jahren.

Daß eine solche Entlarvung schwarzer Koryphäen vor allem Volk peinlich ist für die Zentrumspresse, das versteht man. Der „Badische Beobachter" tobte seine Wut bezeichnenderweise nicht in einem Kommentar zu der von Pg. Walter Köhler verfügten Gehaltssenkung für die gegangenen Größen aus. Daran hinderte ihn das schlechte Gewissen. Aber Nonpareille (kleinster Schriftgrad in der Zeitung) wurde gesetzt, was das Volk möglichst als „unwichtig" überlesen soll. Eine kleine Rache, so klein wie der Geist, der sie ersann. . .

•

Noch dämlicher aber ist — was nicht überrascht — der „Pfälzer Bote", wenn er gestern, zwei Tage nach dem Flaggenerlaß Hindenburgs in hysterische Schreikrämpfe darüber ausbricht, daß SA-Leute in Bensheim mit der Hakenkreuzfahne geschlossen zur Kirche marschierten und am Gottesdienst teilnahmen. Zwei Tage, nachdem der Reichspräsident von Hindenburg die Hakenkreuzfahne zur offiziellen Reichsflagge neben der alten schwarz-weiß-roten Fahne des alten Reiches erklärt hatte, entblödet sich der „Pfälzer Bote" nicht, diesen selbstverständlichen Vorgang von Bensheim in der Ueberschrift als ein **„Eindringen der uniformierten SA in einen katholischen Gottesdienst"** zu bezeichnen und folgendermaßen zu kommentieren:

> „Während des Hochamtes wurde dann von der Kanzel aus feierlicher Protest gegen das Vorgehen der SA eingesetzt. Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, daß jetzt der Parteikampf auch vor dem Hause Gottes nicht mehr haltmacht. Die Katholiken sind nicht gewillt, sich das Hineintragen des Hakenkreuzes in die Gotteshäuser, die einzig und allein dem Kreuz Christi geweiht sind, gefallen zu lassen!"

Sollte allen Ernstes vom Zentrum versucht werden, die offizielle Reichsflagge aus den katholischen Kirchen, soweit sie von Zentrumsfanatikern befreut werden, zu verbannen, so werden Mittel und Wege gefunden werden, um diesen unmöglichen Zustand abzustellen. Auf Biegen und Brechen bestehen wir jetzt auf unserem Recht; man möge sich das überall merken! Man sei davon überzeugt, daß Hitler mit dem schwarzen Stier in Deutschland noch schneller fertig werden wird, als Mussolini mit den „Popolari". Wem es aber bei dieser Regelung nicht gefällt, der soll es sagen. Er kann mit Köchin und Hausrat nach Frankreich, Belgien oder Polen auswandern, wo bekanntlich in der katholischen Kirche nicht nur mehrmals im Jahr alle Wände mit den Farben des Staates ausgeschlagen, sondern auch von den Kanzeln die übelsten chauvinistischen Brandreden gegen Deutschland gehalten werden.

Das schlechte schwarze Gewissen

Der badische Staatspräsident Dr. Schmitt versuchte wichtige Staatsakten zu beseitigen

Karlsruhe, 14. März. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

In einem Teil der Presse wird versucht, die Uebernahme der Gesamtregierung durch den Reichskommissar als unbegründet und die vorübergehende Inhaftnahme des Herrn Staatspräsidenten Dr. Schmitt als ungerechtfertigt darzustellen. Die kommissarische Pressestelle beim Staatsministerium sieht sich daher veranlaßt, vorläufig über die Gründe die den Reichskommissar zu raschem Eingreifen veranlaßten, den Schleier zu lüften. Bald nach Uebernahme der Regierungsgewalt durch den Beauftragten der Reichsregierung konnte die interessante, aber bei Kenntnis der Mentalität des Zentrums nicht gerade erstaunliche Feststellung gemacht werden, daß sehr wichtige politische Akten des Staatsministeriums fehlten. Die unverzüglich vorgenommene Untersuchung ergab, daß die Akten noch am 10. März in einem mit dem Dienstsiegel des Staatsministeriums mehrfach versiegelten Paket als Privatdepot des Staatspräsidenten Dr. Schmitt bei dem Generallandesarchiv unter folgenden am 11. März niedergelegten schriftlichen Bedingungen niedergelegt worden war:

Vertrag

zwischen Herrn Dr. Josef Schmitt, geb. am 2. April 1874, wohnhaft in Karlsruhe, Baierthalerstraße 16a und der Direktion des Badischen Generallandesarchiv wird folgender Vertrag geschlossen:

1. Herr Dr. Schmitt hinterlegt in versiegeltem Paket beim Bad. Landesgeneralarchiv Papiere politischen Inhalts.

2. Der Hinterlegende und seine Nachkommen können bis zum 1. April 1963 jederzeit die Herausgabe des Paketes verlangen.

3. Wird die Herausgabe vom Hinterlegenden und seinen Nachkommen bis zum 1. April 1963 nicht verlangt, so gehen die Papiere mit diesem Tage in das Eigentum des badischen Staates über. Eine Freigabe für die wissenschaftliche Benützung darf jedoch nur dann erfolgen, wenn nicht, wie dies bei politischen Nachlässen vereinbart zu werden pflegt, persönliche oder sachliche Gründe eine längere Geheimhaltung erfordern.

4. Die Direktion des Bad. Generallandesarchivs verpflichtet sich, die Oeffnung des Paketes unter keinen Umständen ohne Einwilligung des Hinterlegenden oder seiner Nachkommen vor dem 1. April 1963 vorzunehmen oder die Vornahme der Oeffnung irgendwem zu gestatten.

Karlsruhe, den 11. März 1933.

Der Hinterlegende: gez. Dr. Schmitt — Die Direktion des Bad. General-Landesarchivs: gez. Dr. Herm. Baier.

Diese Bedingungen bedürfen keines weiteren Kommentars. Die beiseite geschafften Akten wurden samt vorstehendem Vertrag auf Weisung des Reichskommissars durch Polizei und SS-Leute ermittelt und sofort wieder an ihren Platz zurückgeschafft. Der Herr Reichskommissar ist zur Zeit mit ihrer Sichtung beschäftigt. Welche weiteren Folgen die Wegschaffung für den Herrn Staatspräsidenten Dr. Schmitt, insbesondere etwa im Hinblick auf Paragraph 348 des RSt.GB. haben kann, steht noch dahin. Diese Gesetzesbestimmung bedroht einen Beamten, der eine ihm amtlich anvertraute oder zugängliche Urkunde vorsätzlich beiseite schafft, mit hoher Freiheitsstrafe. Diese Aktenverschleppung ist nicht der einzige Fall, der bis jetzt aufgedeckt wurde. Er dürfte aber allein schon genügen, um das rasche Zupacken des Reichskommissars vor aller Oeffentlichkeit und in jeder Richtung zu rechtfertigen.

Daß unter diesen Umständen die über den Herrn Staatspräsidenten verhängte Schutzhaft noch am gleichen Tage wieder aufgehoben wurde, zeigt, daß der Reichskommissar dem Herrn Dr. Schmitt bis an die Grenze des überhaupt zu Verantwortenden entgegenkam und rückt das illoyale Verhalten des Herrn Staatspräsidenten und sein durchaus unbegründetes Beschwerdetelegramm an den Herrn Reichspräsidenten ins rechte Licht.

Professor Dr. Fehrle Hochschulreferent im Kultusministerium

Heidelberg, 14. März. Dr. Eugen Fehrle, der bekannte Heidelberger Universitätsprofessor, hat mit sofortiger Wirkung im Ministerium des Kultus und Unterrichts die Abteilung Hochschulen und Kunst als Referent übernommen. Dr. Fehrle hat seinen Dienst bereits angetreten.

Mit dieser Berufung hat der kommissarische Kultusminister Dr. Wacker eine überaus glückliche Hand bewiesen. Professor Dr. Fehrle ist einer jener heute so seltenen Wissenschaftler, die hohes Können und umfangreiches Wissen nicht vom Urquell des Volkstums hinweg, sondern zu ihm hingeführt haben. Besonders auf dem Gebiet der Volkskunde ist Professor Fehrle eine Autorität allerersten Ranges. Daß das international orientierte System der letzten vierzehn Jahre gerade für diesen Wissenszweig nichts übrig hatte, ist selbstverständlich. Unbeirrt aber ging Prof. Dr. Fehrle auch in diesen Jahren seinen Weg als Hochschullehrer und Schriftsteller. Aus seinen Werken erwähnen wir: „Deutsche Feste und Volksbräuche" — „Heimatkunde in der Schule" — „Badische Volkskunde" — „Zauber und Segen" — „Grundzüge der deutschen Altertumskunde" — „Bausteine zur Volkskunde und Religionswissenschaft" — Seit 1927 erscheint aus seiner Feder die „Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde". Allein die Titel dieser Auslese aus dem schriftstellerischen Werk Prof. Dr. Fehrles machen es begreiflich,

1. daß dieser Mann unter der Aera Remmele und Co. übersehen und übergangen wurde.

2. daß er politisch nur in der großen deutschen Volksfront Adolf Hitlers stehen kann.

Wir beglückwünschen ihn zu seiner verdienten Berufung. Wir beglückwünschen aber auch unseren kommissarischen Kultusminister zu dem sicheren Instinkt, den er mit der Wahl dieses Mitarbeiters bewiesen hat. Wir haben das unbedingte Vertrauen, daß nun gerade auch an der Heidelberger Universität die Fäulnisherde ausgebrannt werden, die sich in der muffigen Luft des Novembersystems von Jahr zu Jahr mehr festgesetzt haben.

Das Mannheimer Polizeipräsidium setzt Kommissare in die Stadtverwaltung ein

Zur Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit hat das Polizeipräsidium Mannheim 2 Kommissare in die Stadtverwaltung Mannheim eingesetzt. Zu Kommissaren wurden ernannt: Otto Wetzel, MdR., und Fabrikant Karl Henninger in Mannheim. Die Befugnisse der Kommissare ergeben sich aus den ihnen erteilten Vollmachten.

Remmeles Bespitzelungsanlage entdeckt

Die Unmoral des schwarz-roten Systems.

Der kommissarische Leiter der Pressestelle des Staatsministeriums teilt mit: „Der Reichskommissar fand im Zimmer des Innenministers eine komplizierte Telephonanlage vor, die es ermöglicht, sämtliche Gespräche der Beamten des Ministeriums unbemerkt mitzuhören. Der Apparat meldet selbsttätig jedes Telephongespräch im Hause und nach außen durch Aufglühen eines Lämpchens. Diese raffinierte Einrichtung wurde auf Anordnung des früheren Innenministers Dr. h. c. Adam Remmele geschaffen und stellt das denkbar übelste System der Gesinnungsschnüffelei gegen die Beamtenschaft dar. Der Reichskommissar lehnt es aus Sauberkeitsgründen ab, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen und wird deren Abschaffung veranlassen."

•

Diese raffinierte Telefonabhöranlage auf dem Schreibtisch des Genossen Remmele ist charakteristisch für das nun in ganz Deutschland ausgeschaltete schwarz-rote System. Korruption im Staat, in den Ländern und Gemeinden, Korruption in der Wirtschaft und Beamtenbestechlichkeit. Dahinein paßte auch ein Minister wie Adam Remmele, der schmutzig genug war, die Beamten seines Ministeriums am Telefon zu überwachen, Gesinnungsschnüffelei zu treiben. Mit dieser Unmoral wird in Deutschland jetzt ein für allemal aufgeräumt werden.

Feier der nationalen Revolution in Karlsruhe

Karlsruhe, 14. März. (Eig. Bericht). **In einer gewaltigen Kundgebung feierte gestern abend die Landeshauptstadt den Tag der nationalen Erhebung. Bei der Feier, die durch den Südfunk übertragen wurde, sprachen die badischen Kommissare zur besonderen Verwendung Major a. D. Hildebrand vom Stahlhelm und Major a. D. Dr. Schmilthenner von den Deutschnationalen, sowie der Reichskommissar Pg. Robert Wagner. Die Ausführungen des kommissarischen Staatspräsidenten und badischen Innenministers sind von so grundsätzlicher Bedeutung, daß wir sie morgen im Wortlaut bringen.**

SA-Männer verbieten das Schächten!

Köln, 14. März. Auf dem Kölner Schlachthof erschien eine Abordnung der SA-Leute, die bekannt gaben, daß ab Montag das Schächten der Tiere nicht mehr statthaft sei. Die Schächter wurden aus dem Schlachthof geführt und die Schächtmesser beschlagnahmt.

MARCHIVUM

Neuer Geist in den badischen Ministerien

Das große Reinemachen kann beginnen

Karlsruhe, 13. März. Heute Vormittag vollzog sich die feierliche Amtsübernahme der von dem Herrn Reichsbeauftragten für Baden, Robert Wagner, als Mitarbeiter berufenen Parteigenossen.

Im Innenministerium:

Montag vormittag 11 Uhr sprach der Beauftragte der Reichsregierung Pg. Rob. Wagner, nachdem er bereits am letzten Freitag die Angehörigen der Polizeiabteilung begrüßt hatte, vor den übrigen Beamten des Ministeriums des Innern.

Er ging von den allgemeinen Tugenden und Eigenschaften aus, die für den Bestand eines gesunden Staatswesens unerläßlich sind und betonte, daß diese Tugenden und Eigenschaften, wie sie in früheren Zeiten selbstverständlich gewesen seien, auch jetzt für die Wiederaufrichtung des deutschen Volkes unumgänglich notwendig seien.

Das Beamtentum, als wesentliche Stütze des Staates, müsse sich durch Pflichtbewußtsein, Unbestechlichkeit, Sauberkeit und insbesondere Verantwortungsfreudigkeit auszeichnen.

Nur so könnte es Führer des Volkes sein. Der Beamte müsse seine ganze Kraft für das Volk einsetzen und ihm bis zur Selbstaufopferung dienen.

Anschließend fand die Vorstellung sämtlicher Beamten statt.

Im Kultusministerium:

Gegen 11 Uhr versammelten sich im Sitzungssaal des Kultusministeriums sämtliche 140 Beamten und Angestellten. Punkt 11 Uhr erschien der Staatskommissar für das Kultusministerium, Pg. Dr. Wacker, in Begleitung der Kommissare z. b. V. Pg. Herbert Kraft-Mannheim u. Pg. Karl Gärtner-Meissenheim. Der kommiss. Kultusminister hielt folgende Ansprache:

„Im Auftrag des Herrn Reichskommissars für Baden habe ich am 11. März das Amt eines ehrenamtlichen Staatskommissars für das Kultus- und Unterrichtswesen und damit die Leitung des Ministeriums übernommen. Ich fühle mich verantwortlich für die Führung der Geschäfte dem Herrn Reichskommissar und im weiteren Sinne der deutschen Reichsregierung, der Regierung der nationalen Revolution.

Als Nationalsozialist bin ich gewohnt, einen mir erteilten Auftrag unter Aufbietung aller Kraft durchzuführen und etwaige Widerstände mit allen gebotenen Mitteln zu beseitigen.

Die Abstimmung vom 5. März ist in ihrer stürmischen Wucht über die Bedeutung einer gewöhnlichen Reichstagswahl hinausgestoßen und ist

zu einem flammenden Bekenntnis des überwiegenden Teiles des deutschen Volkes zur Reichseinheit und zum Reichsgedanken geworden. Dieser gewaltige Volksentscheid ist der Schlußstein hinter einer Periode des politischen, kulturellen, wirtschaftlichen, nationalen und sozialen Niederbruches und der Ausgangspunkt der nationalen Revolution des deutschen Volkes,

der Ausgangspunkt einer Erneuerung des deutschen Lebens auf allen Gebieten.

Ein solcher Tag und eine solche Umwälzung kann nicht ohne Wirkung bleiben auf kulturellen Gebieten. Der Geist des erwachenden Deutschlands muß notwendig auch diejenigen staatlichen Einrichtungen erfassen, deren Obhut die Wahrung des deutschen kulturellen Gutes und der alten herrlichen kulturellen Ueberlieferung anvertraut ist. Er muß notwendigerweise in seinem Siegeslauf auch bestimmend eingreifen in die höchste und wertvollste Aufgabe, die der gegenwärtig führenden deutschen Geschlechterfolge gestellt ist:

der Erziehung des deutschen Nachwuchses.

Aus der weltanschaulichen Grundlage der nationalen Revolution und der sie tragenden Bewegungen ergibt sich selbsttätig die große allgemeine Fahrtrichtung, der Kurs, der in einem deutschen Kultusministerium gesteuert werden muß:

der Kurs des bewußten Deutschtums, positiven Christentums.

Gerade hier in der Grenzmark Baden ersteht vor uns die Aufgabe riesengroß, Hüter und Bewahrer, Bildner und Erwecker deutschesten Wesens zu sein.

In unserem badischen Heimatland haben wir edelstes und reichstes deutsches Kulturgut zu bewachen und es bedarf der tiefsten Pflichterfüllung und der vollkommensten Hingabe, diese Aufgabe so zu erfüllen, daß spätere Geschlechter von uns heute Lebenden sagen können:

Sie waren Mehrer des Reiches.

So fasse ich meine Aufgabe auf, und so bitte ich auch meine Herren Mitarbeiter ihre Arbeit zu verstehen. Es ist Dienst am Volke im reinsten Sinne des Wortes, der hier geleistet werden soll und geleistet werden muß.

Dienst am Volke im Sinne jenes Gedankens, den der große Preußenkönig geprägt hat

Unser Dienst gilt keiner Hausmacht und keiner Staatsform, wir dienen nicht Begriffen, sondern der lebendigen deutschen Volksgemeinschaft.

Meine Herren!

Wenn ich heute von Ihnen verlange, daß Sie Ihre ganze Kraft einsetzen, dann in der Erkenntnis, daß nichts umsonst und nichts zu schwer sein darf, wenn es für unser geliebtes deutsches Volk getan wird.

Jeden meiner Mitarbeiter, der sich in diesem Sinne voll einsetzt, werde ich persönlich decken.

Sollte jemand unter Ihnen sein, der es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren kann, mit mir in diesem Sinne zu arbeiten, dem werde ich den Weg offen lassen.

Von allen übrigen Herren aber erwarte ich, daß sie die Zeichen der Zeit zu verstehen wissen, daß sie den Aufbruch der Nation mitgestalten helfen zum Segen der deutschen Jugend, zum Segen des Landes, der Dome, Schlösser und Burgen, des Badner Landes."

Nach Beendigung der eindrucksvollen Ansprache erwiderte im Namen der Beamten und Angestellten des Ministeriums Herr Ministerialdirektor Dr. Cramer mit folgenden Worten:

„Ich darf wohl im Namen aller Beamten des Ministeriums sprechen, wenn ich Ihnen die Versicherung abgebe, daß die Beamten auch weiterhin wie bisher ihre Pflicht gegenüber dem Staate treu erfüllen werden. Sie werden insbesondere alle Maßnahmen, die die nationale und christliche Erziehung unserer Jugend zum Ziele haben, mit allen Kräften fördern helfen.

Ich darf Sie bitten, Herr Kommissar, in dieser Hinsicht der Beamtenschaft Ihr volles Vertrauen entgegenzubringen.

Möge unsere gemeinsame Arbeit unter Ihrer Leitung, Herr Kommissar, Land und Volk und insbesondere unserer Jugend zum Segen gereichen!"

Daran schloß sich ein Rundgang durch das gesamte Ministerium, wobei sich Staatskommissar Pg. Dr. Wacker sämtliche Damen und Herren vorstellen ließ.

Im Finanzministerium:

Der Stellvertreter des Herrn Reichskommissars, der zugleich die kommissarische Leitung des Finanzministeriums übernommen hat, Pg. Walter Köhler, hatte ebenfalls für Montagvormittag die Beamten seines Ministeriums zusammengerufen. Gegen halb 12 Uhr hatten sie sich zur Begrüßung des Kommissars versammelt. Kommiss. Finanzminister Köhler begrüßte seine Mitarbeiter mit einer kurzen Ansprache, die wir hier wiedergeben:

„Von dem Herrn Reichskommissar beauftragt, habe ich die Geschäfte des Herrn Finanzministers übernommen. Ich begrüße Sie als meine Mitarbeiter und erwarte von Ihnen, daß Sie sich rückhaltlos und mit Ihrer ganzen Arbeitskraft in den Dienst der deutschen Aufbauarbeit stellen. Wenn jemand unter Ihnen glaubt, seine Person angesichts der veränderten Verhältnisse nicht zur Verfügung stellen zu können, so steht es ihm frei, sein Abschiedsgesuch einzureichen. Ich erwarte von Ihnen nicht, daß Sie mit mir gleicher politischer Ueberzeugung sind, aber ich verlange von Ihnen, daß Sie mir auch bei abweichender politischer Ueberzeugung volles Vertrauen entgegenbringen. Was meine Arbeit für das Land anbetrifft, so will ich

die Finanzen unserer badischen Heimat verwalten nach den Grundsätzen eiserner Sparsamkeit, peinlichster Sauberkeit und absoluter Gerechtigkeit.

Wie Sie wissen meine Herren, bin ich in diesen Räumen nicht zu Hause, sondern ich komme von draußen herein. Es mag vielleicht auch unter Ihnen Herren geben, die aus bürokratischen Erwägungen das als einen besonderen Mangel empfinden. Ich bin jedoch der Meinung, daß es nichts schaden kann, wenn an dieser Stelle ein Mann steht, der

unmittelbare Eindrücke von der Not der Wirtschaft und dem Elend des Volkes mit in das Ministerium hineinbringt.

Klar bin ich mir darüber, daß es über meine Kräfte geht, eine rasche Aenderung des bisherigen Zustandes herbeizuführen.

Ich darf Ihnen jedoch versichern, daß ich den eisernen Willen, den ich 14 Jahre lang im Kampfe gegen das verflossene System eingesetzt habe, genau so zum Durchbruch bringen werde, wenn es nun gilt, positive Arbeit entsprechend dem Aufbauprogramm der Reichsregierung zu leisten. Ueber meiner Arbeit aber steht als Leitmotiv:

Dienst an Volk und Staat!"

Merkt Ihr noch nichts?

Für das Jahr 1933 hat der Spemannsche Verlag, Stuttgart — durch seinen Kunstkalender bekannt — auch einen Literaturkalender herausgebracht, der eine fast zu plump geratene Reklame für das auserwählte Volk ist. Du glaubst das vielleicht nicht, dummer Teutscher? Aber ich will Dir von dem Literaturkalender einiges erzählen, und Du wirst die Judenschaft in Zukunft mit etwas andern Augen ansehen, wenn Du vielleicht bisher noch so harmlos warst, kein überzeugter Antisemit zu sein.

Aber was soll ich Dich lange warten lassen. Also her den Kalender.

Außen drauf — in gefälligem Buntdruck — siehst Du den würdigen Humanisten, Erasmus von Rotterdam, der aber — Du wirst es gleich merken — bloß als „deutsches" Aushängeschild dient. Denn innen im Kalender sind von den 365 Tagen des Jahres bloß 162 deutsch. Die klugen Manager haben da natürlich nicht nur Juden hineinbringen können, denn — immerhin: Man muß doch etwas vorsichtig zu Werke gehen. Die Gojim wollen auch ein paar von ihren Leuten im Bilde sehen, sonst merken sie vielleicht doch etwas.

Nun — harmloser Leser, wenn Du nun denkst, der „Literaturkalender" müsse sich, seinem Namen nach, mit Dichtern und mit ernsten Männern der Literatur beschäftigen, dann irrst Du: Filmschauspieler, Wissenschaftler, ja auch Architekten wird Dein staunendes Auge sehen. Aber nur sachte: Warum die auch im Literaturkalender drin sind, will ich Dir gleich zeigen.

Wenn ich Dir nämlich sage, daß von den Porträts in diesem Kalender 34 Prozent Juden sind (wo Juden im Spiel sind, drückt man das vorteilhafterweise immer in Prozenten aus), und daß von den abgebildeten Architekten ebenfalls 33 Prozent Juden sind, daß von den Schauspielern 37 Prozent Juden sind, und daß schließlich von den „Wissenschaftlern" 100 Prozent Juden sind, dann merkst auch Du, harmloser Zeitgenosse, daß der Kalender sich Mühe gibt, einen edlen Zweck zu erfüllen.

In kurzen Worten: „Jüdische Kulturpropaganda" ist sein Zweck.

Wie die Propaganda im Einzelnen aussieht, das wollen wir uns jetzt betrachten.

Da haben wir in der dritten Januarwoche die äußerst sympathischen (?) Gesichter von Klaus und Erika Mann (Halbjuden). — In der dritten Februarwoche grient uns Vicki Baum entgegen und erinnert uns an die Probleme der sexuellen Sphäre. — Entzückend ist dann das Doppelbild von Claire und Ivan Goll — Brechmittel —. Wenn Du dann am 30. April das Ohrfeigengesicht des Schauspielers Ernst Deutsch zu sehen kriegst, hast Du Dich schon vorher von den Golls her soweit an die jüdische Mimik gewöhnt, daß Du jetzt den Kalender vielleicht doch noch nicht gleich in den Ofen steckst, sondern — geduldig und gläubig, wie es sich für einen Goi gehört — Dich nach vierzehn Tagen (14.—20. 5.) Herrn Luigi Pirandello gegenübersiehst. Du denkst dann: Er ist Italiener. Du irrst aber: Er ist auch Jude. — Am 4. 6. wird Dir als berühmter Mann Herr Professor Samoilowitsch (Samuelsohn) vorgestellt. Ob er auch Jude ist, kann ich Dir allerdings nicht mit Bestimmtheit sagen. Aber ist der Mann, den die Sowjets damals auf dem Zeppelin mitfahren ließen, als dieser im Sommer 1931 den Russen ihre arktischen Küsten und Länder vermessen half. Aber der Herr ist zum Mindesten Kommunist. Er heißt Samoilowitsch. Also kommt er in den „Literaturkalender"-Komischer Fall! Nicht wahr? — Vom 23.—29. Juli kannst Du dann die Haare auf der Glatze von Arnold Zweig zählen. — In der nächsten Woche entzückt Dich das Profil — das edle — von Erich Mendelsohn, der als Architekt — weil er Jude ist und weil er für Tietz, Mosse und Einstein gebaut hat — in den Literaturkalender darf.

Gläubiger Deutscher, merkst Du wirklich immer noch nichts?!

Aber — schau, schau! — Wer kommt denn da her? — Ist das nicht der großmächtige Häuptling der Plattfußindianer? Ist das nicht der großmächtige Edelkommunist und Allerweltsjude. — Na, wer wirds wohl sein, der vom 20.—28. 8. vom Kalenderblatt strahlt! Ihr habts vielleicht schon erraten und wollt es bloß noch nicht sagen. Aber Ihr habt recht. Er ists tatsächlich: Albert Einstein, der graußе Forscher — (im Literaturkalender!) — Und gleich in der nächsten Woche — durch die acht Monate hat man sich schon an allerhand gewöhnt —: Herr Professor Emil J. Gumbel. — Ja, und wie er Professor geworden ist, daran erinnert Ihr Euch wohl noch: War damals nicht der Jude Gundelfinger der Dekan seiner Fakultät??? — Aber es wäre gemeine Unterschiebung, behaupten zu wollen, die Juden wären wohlorganisiert und hätten sich gegenseitig aufs Beste! Das sei ferne von uns! Das ist alles bloß Zufall: Reiner Zufall. Der Samoilowitsch, der Gumbel, der Mendelsohn, der Einstein — im Literaturkalender — alles nur der bloße Zufall. Gumbel wird es Dir statistisch, Einstein wird es mathematisch beweisen. — — —

Aber das Jahr hat immer noch vier Monate, die durch bedeutende Geister illustriert werden können. Da kommt ja schon in der nächsten Woche wieder ein ganz Großer: Max Reinhard (Goldmann) Kommentar überflüssig. Im Oktober kommt dann Stefan Zweig und Franz Blei an die Reihe. Dichte drauf (29. 10.—4. 11.) bewundern wir Frau Irmgard Kiepenheuer, deren Name nicht ihre Herkunft verdecken kann. Man sollte sich eben nicht im Bilde zeigen, wenn man Illusionen erhalten will.

Ja — ja — es ist eben eine schwierige Aufgabe gewesen für die Manager des Literaturkalenders: Denn entweder läßt man die dummen Teutschen in dem Glauben, man sei kein Jude. Dann dürfen sie nicht das edle Profil und den zartgeschwungenen Mund zu sehen bekommen. Oder man gewöhnt sie an das Judengesicht. Das bezweckt dieser Kalender. Aber — ob der Esel auch die Disteln alle frißt????

Harmloser Deutscher! Schau Dir doch den Kalender selber mal an! Dann wirst Du mir recht geben, wenn ich behaupte, daß der Spemannsche Literaturkalender 1933 ein Mittel jüdischer Propaganda ist. Daran ändert die Tatsache gar nichts, daß in dem Kalender auch Nichtjuden zu sehen sind. Die sind die „Füllmasse", die den Kalender schmackhaft machen soll. Merke Dir aber Folgendes: Die Juden sind wohlorganisiert. Die Juden stehen stets im Gegensatz zu der um sie wohnenden Bevölkerung. Laß Dich durch nichts täuschen und helfe mit, diese Deutschland schädliche Organisation zu bekämpfen! Die Juden herrschen über uns Deutsche. Willst Du, daß das so bleibt?

Tassilo.

Die schwankende Eiche

Eine Eiche, fast ein Eichbaum im zittrigen marxistischen Blätterwald, das war der Marxist, Reichswehrminister, Oberpräsident und derzeit beurlaubte Privatmann und Genosse Gustav Noske. Gustav Noske, ein wahrer Kranz heiterster Anekdoten schwebt um sein Eichbaumhaupt. Das beste Stück seiner Satrapenherrschaft war wohl die Reise nach Indien, die von der Provinz bezahlt werden mußte, vermutlich, weil Gustav Noske Palmen oder Datteln im Hannöverschen anbauen wollte und sich hierzu in Indien von der Fruchtbarkeit zu überzeugen hatte.

Eine Höchstpension hat er sich nun glücklich ergattert. Er wich mit vollen Hosen, als Göring das Innenministerium übernahm und bettelte nur zagend, um Höchstpension und . . . Umzugsvergütung. Und nun hat man ihn auch noch aus der Sozialdemokratischen Partei herausgebootet, angeblich wegen unwürdigen Benehmens. Dies ist allerdings Gerücht, was wir nicht zu glauben vermögen, denn man wartete noch vergeblich darauf, daß die SPD den meineidigen Brolat, oder gar Herrn Barmat herauswarf. Das ist eben die Partei der Ehrenmänner roter Färbung.

Ein Aufruf des Oberführers der badischen S.A.

Karlsruhe, 13. März. Der Oberführer der badischen S.A., Polizeipräsident Ludin, hat heute folgenden Aufruf an die S.A. erlassen:

S.A.-Führer und S.A.-Männer!

Ich danke Euch für die Disziplin und ungeheure Dienstbereitschaft, die Ihr in den letzten Tagen gezeigt habt. Es wird der Geschichte überlassen bleiben, die eiserne Zucht der deutschen nationalen Revolution vom März 1933 zu würdigen.

Jetzt erwarte ich von Euch, daß jegliche Ausschreitungen gegen Behörden, politische Gegner oder deren Eigentum unterbleiben. Ich versichere Euch, daß die Säuberung unseres Staats- und Volkslebens unerbittlich, aber auf streng rechtliche Weise vollzogen werden wird.

In erster Linie mache ich die Standartenführer für die Durchführung dieser Anordnungen verantwortlich. Sie regeln, möglichst im Einvernehmen mit den örtlichen Polizeibehörden, das Waffentragen.

Jede eigenmächtige Besetzung staatlicher oder kommunaler Gebäude, sowie die Beschlagnahme der darin lagernden Ausrüstungsgegenstände ist streng verboten, ebenso jede Verhaftung.

Die gesamte Staatsmacht in Baden befindet sich in unseren Händen. Dieser Staatsmacht in Geschlossenheit und Disziplin zu dienen wird unsere weitere Aufgabe sein.

Der Führer der S.A.-Untergruppe Baden
gez. Ludin, Oberführer.

MARCHIVUM

Baden und Pfalz

Odenwald und Bauland

× **Schönau. (Vom Singverein.)** Der Besuch des Kurpfälzischen Sängertreffens am 28. Mai 33 in Schwetzingen wird beschlossen; ebenso die Mitwirkung beim Gausängertag im Herbst 1933 in Heidelberg. Weitere Einladungen wurden geprüft, mußten jedoch der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse wegen, abschlägig beschieden werden.

Volkstrauertag in Haßmersheim.

× **Haßmersheim, 12. März.** Heute erklingen die Glocken zur Kirche nicht wie sonst, fast traurig rufen sie die Menschen zum Gedenken unserer teuren Toten und viele folgen dem Rufe zum Gedächtnis der Gefallenen. Die verschiedenen Vereine nahmen am Rathaus mit ihren Fahnen Aufstellung und marschierten dann zur Kirche. Nach Beendigung der Gottesdienste sammeln sich die Vereine wieder beim Rathaus. Unter Trommelwirbel und Pfeifen geht es im Gleichschritt zum Kriegerdenkmal; die Fahnen gruppieren sich um dieses, der Gesangverein singt ein Lied zum Gedächtnis unserer Helden und nun hält der Herr Bürgermeister eine mahnende und zu Herzen gehende Ansprache, die in den treffenden Worten ausklingt: Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu. Das Lied vom guten Kameraden, vorgetragen vom Gesangverein beendete die würdige Feier.

Adolf Hitler Ehrenbürger in Hohenstadt.

Hohenstadt (bei Osterburken). Auf Antrag des Vertriebsstellenleiters unserer Zeitung in Hohenstadt, Pg. August Sommer, wurde Reichskanzler Adolf Hitler von dem Gemeinderat Hohenstadt einstimmig zum Ehrenbürger ernannt.

Dührener Brief.

(!) **Dühren, 13. März.** Der Tag vor der Reichstagswahl, am 5. März, stand in unserem Dorfe durchaus im Zeichen Adolf Hitlers. Hakenkreuzfahnen, die alten Reichsfahnen und die badischen Landesfahnen wehten von den Giebeln. Tags zuvor war unserem Führer und Reichskanzler auf einstimmigen Beschluß des Gemeinderats die Ehrenbürgerurkunde der Gemeinde übersandt worden. Am Samstag abend eilte Jung und Alt hinaus, um an unserer Kundgebung teilzunehmen und den Führer vor der Wahl noch einmal sprechen zu hören. Die Wahl, sowie die in unserem Dörfchen nie dagewesene Begeisterung bewiesen, daß der neue Staatsgedanke Adolf Hitlers hier gut Wurzel gefaßt hat. — Am Sonntag fand die Trauerfeier für die Toten des Weltkrieges statt. Die Trauer wendet sich aber gleichzeitig den Helden zu, die seit dem Kriege ihr Leben für die deutsche Freiheit gegeben haben. Sowohl der Ortsgeistliche, wie auch der Bürgermeister hielten eindrucksvolle Gedenkreden.

(!) **Ochsenbach, 13. März. (Flaggenhissung.)** Im Anschluß an den von Adolf Hitler gestern im Rundfunk bekannt gegebenen Erlaß des Reichspräsidenten wurde heute morgen von der SA auf dem hiesigen Rat- und Schulhaus in Anwesenheit der Gemeinde- und Schulbehörden, der Schüler und der Bevölkerung die alte Reichsfahne schwarz-weiß-rot gemeinsam mit der Hakenkreuzflagge gehißt, wobei Studienrat Freund die geschichtliche Bedeutung der Stunde in einer Ansprache würdigte.

Aus dem Kraichgau

× **Meckesheim, 13. März.** Am Freitagnachmittag wurden auf der Post und auf dem Bahnhofgebäude die Hakenkreuzfahne unter großer Anteilnahme der Bevölkerung gehißt. Ein großer Zug bewegte sich unter Vorantritt von 3 Fahnen und des Spielmannszuges zu den Gebäuden. Die Hissung verlief ohne Zwischenfälle.

Vom Segelflugsport.

)(**Hoffenheim, 14. März.** Am vergangenen Sonntag waren die Heilbronner Segelflieger wieder bei der Segelfliegergruppe Hoffenheim zu Gast. Bei günstigem Wind konnten mit zwei Maschinen etwa 40 Starts am Hang ausgeführt werden. Dabei konnten die Hoffenheimer Segelflieger 5 A-Prüfungen und die Heilbronner 4 A-Prüfungen als Erfolg buchen.

× **Michelfeld, 13. März. (Volkstrauertag.)** In würdiger Weise feierte die Gemeinde am letzten Sonntag das Andenken der im Weltkrieg gefallenen Helden. Dem festlichen Gottesdienst schloß sich eine Feier am Denkmal an, bei der sowohl der Militärverein, als auch der Gesangverein zu Ehren der Gefallenen sinnige Lieder vorgetragen haben. In einer zu Herzen gehenden Ansprache gedachte Hauptlehrer Gmälin der Opfer des Weltkrieges. Ein herrlicher Kranz wurde von der Gemeinde am Sockel niedergelegt.

× **Reihen, 13. März. (Selbstmordversuch).** In selbstmörderischer Absicht schoß sich hier ein verheirateter 30jähriger Mann eine Kugel in den Kopf. Er wurde in bedenklichem Zustand ins Heidelberger Krankenhaus überführt.

× **Reichartshausen, 14. März.** Zu einer Gedenkfeier für unsere Gefallenen versammelte sich am Sonntag hier die ganze Gemeinde. Um 2 Uhr nachmittags zogen die gesamten Vereine mit dem Spielmannszug zu einer Gedächtnisfeier nach dem hiesigen Heldenhain. Auf die Bedeutung der Feier hinweisende Chöre wurden von dem Gesangverein „Liederkranz", Leitung Herr Hauptlehrer Hauser, in tief empfundener Weise zu Gehör gebracht. StPL Karl Scholl gedachte der Kameradschaft, die alle Volksgenossen im Kriegverband und heute nun durch das Erwachen unseres ganzen Volkes wieder neu auflebt. Wuchtig erklang zum Abschluß das Deutschlandlied durch die 100 jungen Eichen.

× **Leimen, 13. März.** Anläßlich des Volkstrauertages fand zu Ehren unserer toten Helden des Weltkrieges eine Trauerkundgebung der NS-Ortsgruppe mit dem Stahlhelm am Gefallenenstein des neuen Friedhofes unter Mitwirkung der Feuerwehrkapelle statt. Hierauf gedachte Pg. Willi Seeger der Ursachen des Weltkrieges und der damaligen Einmütigkeit aller Deutschen, das geliebte Vaterland gegenüber 28 Feindbundstaaten zu verteidigen und daß wir es den toten Helden heute zu danken haben ein Vaterland zu besitzen. Auch den toten Helden der deutschen Freiheitsbewegung schulden wir nicht minder Dank. An ihrem Beispiel und Werk gilt es zu lernen und stark zu bleiben. Zum Zeichen des ehrenvollen Angedenkens legte der Redner im Namen des Stahlhelms und der NSDAP einen Kranz nieder. Zum Schluß sang man das Lied „Ich hatt einen Kameraden", das von der Feuerwehrkapelle begleitet wurde.

× **Leimen, 14. März. (Todesfall.)** Der in vergangener Woche auf der Landstraße Rohrbach—Heidelberg durch ein Auto schwer verletzte Landwirt Jak. Engelhorn ist jetzt im Heidelberger Akademischen Krankenhaus gestorben. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder. Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag statt.

Von der Bergstraße

Amtsenthebung eines Bürgermeisters.

:-: **Weinheim, 14. März.** Landrat Dr. Pfaff, Weinheim hat den seitherigen Bürgermeister der Gemeinde Hemsbach, Weidenhammer, der der SPD angehört, auf Grund Verfügung des badischen Innenministers seines Amtes enthoben. Die Amtsgeschäfte hat nunmehr Landwirt und Gemeinderat Pg. Reinhard Ehret übernommen.

Generalversammlung des Gemeinnützigen Vereins Dossenheim.

:-: **Dossenheim.** Am Dienstag, den 7. März hielt der Gemeinnützige Verein Dossenheim an der „Bergstraße" seine diesjährige Generalversammlung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende, Kaufmann Hermann Kraft, begrüßte die Erschienenen und gab anschließend den Geschäfts- und Tätigkeitsbericht bekannt, aus dem hervorging, daß der Verein ein arbeitsreiches Jahr abschließen konnte. Zu erwähnen sind hauptsächlich die Grabungen auf der Schauenburg. In letzter Zeit wird der Kronenburg mehr Interesse entgegengebracht; hier ist es Herr Oberbaurat Dr. h. c. Schmieder, Heidelberg, der sich von den Grabungen auf der Kronenburg sehr viel verspricht. Auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs hat der Verein alles getan, was ihm möglich war. Die Sonnwendfeier, die zum ersten Male durchgeführt wurde, hat großen Anklang gefunden und wird zu einer dauernden Einrichtung werden. Auch die Blumenschau, das Heimatmuseum, der Heimatfilm und die Weihnachtsfeier waren Unternehmungen, die sämtliche zur Zufriedenheit durchgeführt wurden. Als Kassenrevisoren fungierten die Herren Karl Miltner und Eugen Reinhard, die die Kasse in vorbildlicher Ordnung fanden und für die Entlastung des Kassiers plädierten. Nach einer regen Diskussion zu den verschiedenen Berichten gab Hermann Kraft das Programm des neuen Geschäftsjahres bekannt. Es sind vorgesehen: ein Frühlingsfest am 7. Mai auf der Schauenburg; die Sonnwendfeier am Sonntag nach der Sonnenwende; die Burgspiele, die mit der Einweihung der Schauenburg beginnen und die den Vorsitzenden des Vereins zum Verfasser haben; eine Ausstellung des Heimatmuseums in den Schulräumen; die Ergänzung des Heimatfilms; Einfassung des Kottenbrunnens und anderes. Der Verein tritt dem Ortsausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege als Mitglied bei. Als Delegierter wird der Vorsitzende Hermann Kraft bestimmt, als Vertreter Eugen Reinhard. Auf Antrag von Dr. Willrich wurde beschlossen, am 26. März einen Sommertagszug zu veranstalten. Der vorbereitenden Kommission gehören an: M. Stöhr, M. Kraft, M. Syron. Die Neuwahlen brachten keine wesentliche Aenderungen; als Ausschußmitglied wurde Karl Miltner in den Vorstand neu hinzugewählt. Nachdem Schriftführer Hinninger dem Vorsitzenden den Dank des Vereins für seine übergroße Arbeit ausgesprochen hatte, beschloß man noch, dem Odenwaldklub beizutreten und Besichtigungen des Botanischen Gartens, der Sternwarte und des Kaiser-Wilhelm-Instituts in Heidelberg vorzunehmen. Um 11.30 Uhr konnte der Vorsitzende die arbeitsreiche Generalversammlung schließen.

•

:-: **Dossenheim, 14. März. (Aus dem Gemeinderat).** Man nimmt zur Kenntnis, daß der Kreis für die Verbreiterung des Kreisweges Nr. 2 einen Beitrag von 400 RM. leistet. Die Lernmittelfreiheit soll beibehalten werden; die Anschaffungen werden aufs Nötigste beschränkt.

Wegen Ermäßigung des Landstraßenbeitrages wird Antrag an die Wasser- und Straßenbaudirektion Karlsruhe gestellt. Die Parteien bezw. der Finanzkommission wird Bericht über die finanzielle Lage der Gemeinde erstattet. Einige Bürgersöhne werden zum angeborenen Bürgerrecht zugelassen. Das Urteil in der Disziplinarangelegenheit gegen Oberforstwart Schiller wird bekannt gegeben. Der Antrag der Gemeinde Dossenheim auf Nachlaß des Lehrerbeitrags wurde vom Minister der Finanzen abgelehnt. Die Vorschläge des Obstbau- und Heimatvereins betr. den Schutz des Landschaftsbildes werden bekanntgegeben. Den Anregungen soll tunlichst entsprochen werden. Der Bürgermeister erstattet Bericht über seine Vorstellung beim Ministerium des Innern wegen Gewährung eines Zuschusses zu den Fürsorgearbeitslöhnen (Notstandsarbeiten). Das Grundstück Lgb. 642, 6 ar 96 qm. Ackerland im Gewann Oelberg des Landwirts Valentin Reiser u. Gen. wird für 250 RM. zu Eigentum erworben. Aus dem Sandsteinbruch werden abgegeben: Mauersteine an Einheimische und Auswärtige zu 4 RM. pro qm., an letztere unter der Bedingung, daß zur Abfuhr hiesige Fuhrwerksbesitzer berücksichtigt werden; Pflastersteine werden zu 2.50 RM. pro qm. ab Bruch verkauft. Für die Erhebung des Wasserzinses 1933 werden die letztjährigen Sätze belassen; für das Gewerbe tritt eine weitere Ermäßigung von 50 Prozent ein. Eine größere Anzahl Arbeits-, Unterstützungs- und Stundungsgesuche werden verbeschieden. Oberschwester Liesel Riedling in Bad Dürrheim hat auch in diesem Jahre zu Ehren der gefallenen Landsleute dem Bürgermeister einen Kranz aus Schwarzwaldtannen gesandt.

Die prozentuale Stärke der NSDAP in unserem Verbreitungsgebiet

NSDAP im Bezirk Adelsheim.
64,1 % (44,2 %)

1. Abteilung.

1.	(3)	Hohenstadt	98,9 % (91,1 %)
2.	(1)	Sindolsheim	97,7 „ (94,6 „)
3.	(6)	Leibenstadt	95,7 „ (87,3 „)
4.	(7)	Unterkessach	95,5 „ (84,8 „)
5.	(4)	Bofsheim	94,7 „ (90,8 „)
6.	(5)	Neunstetten	94,4 „ (88,1 „)
7.	(2)	Hirschlanden	92,5 „ (92,5 „)
8.	(?)	Buch a. Ahorn	87,3 „ (?)
9.	(8)	Ruchsen	86,9 „ (81,4 „)
10.	(12)	Kleineicholzheim	80,1 „ (60,8 „)
11.	(9)	Schillingstadt	77,2 „ (70,1 „)
12.	(11)	Großeicholzheim	75,2 „ (62,4 „)
13.	(14)	Rosenberg	72,1 „ (56,5 „)
14.	(15)	Adelsheim	68,2 „ (53 „)
15.	(13)	Merchingen	67,3 „ (56,6 „)
16.	(10)	Korb	66,8 „ (64,5 „)
17.	(2.II)	Sennfeld	58,9 „ (42,5 „)
18.	(3.III)	Gommersdorf	58,4 „ (21,8 „)

2. Abteilung.

1.	(1)	Osterburken	49,2 „ (23,3 „)

3. Abteilung.

1.	(1)	Eubigheim	43,9 „ (23,3 „)
2.	(2)	Bronnacker	42 „ (21,9 „)
3.	(5)	Seckach	41,5 „ (21,3 „)
4.	(11)	Oberndorf	38 „ (9,7 „)
5.	(6)	Zimmern	37,9 „ (18 „)
6.	(4)	Krautheim	35,5 „ (21,5 „)
7.	(14)	Hüngheim	32,1 „ (4,5 „)
8.	(7)	Schlierstadt	32,1 „ (14,8 „)
9.	(8)	Oberwittstadt	30,9 „ (12 „)
10.	(9)	Ballenberg	25,6 „ (10,8 „)
11.	(10)	Berolzheim	21,5 „ (10,5 „)
12.	(13)	Klepsau	18,2 „ (5,1 „)
13.	(12)	Hemsbach	14 „ (7,2 „)
14.	(15)	Winzenhofen	13,9 „ (3 „)
15.	(17)	Erlenbach	13 „ (0,5 „)
16.	(16)	Unterwittstadt	6,6 „ (2,1 „)

•

Aus der Rheinebene

Auch einer, der die Zeichen der Zeit nicht versteht.

+ **Hockenheim, 14. März.** In den Morgenstunden des 6. März 33 also am Tage nach dem großen Hitlersieg, verteilte der Hauptlehrer Kollmannsberger in Reilingen (schwarz) die von dem Juden Preuß zusammengeschusterte Reichsverfassung an die zu Ostern zur Entlassung kommende Schuljugend. Ein Schüler äußerte sich zu seinem Lehrer, daß dies doch keinen Wert mehr hätte, und dokumentierte mit dieser Aeußerung, daß er das Zeichen der Zeit besser zu deuten verstand, als sein Lehrer.

+ **Hockenheim, 14. März.** Die aufopfernde Tätigkeit der NS-Frauenschaft in Hockenheim während des Wahlkampfes, am 5. März und der darauffolgenden Woche, darf nicht übersehen werden. — Nahezu 2000 Essen sind an SA- und SS-Leute zur Verteilung gekommen, wahrlich eine große Arbeit, die da zu bewältigen war. Der Vorsteherin, Frau Eva Eichhorn, nebst ihren unermüdlichen Helferinnen ist es zu danken, daß alles klappte und daß die Soldaten Adolf Hitlers den aufreibenden Wach-, Sicherheits- und Propagandadienst durchzuführen in der Lage waren. An dieser Stelle sei wiederum für die überaus zahlreichen Gaben, die uns von allen Seiten der Bevölkerung zuflossen, von ganzem Herzen gedankt.

Rundfunk-Programm

für Mittwoch, den 15. März.

Königswusterhausen: 10 Nachrichten, 12 Nachklänge zum Wagnerjahr; 13.45 Nachrichten; 14 Konzert; 17.10 Neuzeitliches Wehrsystem; 17.30 Abiturium bestanden — was nun? 18 Tägl. hes Hauskonzert; 21.20 Rasse und Leistung; 22 Die Stillen im Lande; 22.20 Wetter, Nachrichten, Sport.

München: 12 Mittagskonzert; 13.15 Lieder und Arien; 14 Zeit, Wetter, Nachrichten; 15.30 Der Klein- und Siedlergarten; 17 Vesperkonzert; 18.35 Etwas vom Auto; 20.30 Filmfit verschiedener Nationen; 20.15 Gallische Hörner; 22 Schallplatten; 22.20 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport.

Mühlacker: 10 Nachrichten; 10.10 Lieder von Brahms und Schubert; 10.40 Kammermusik; 12 Konzert; 13.15 Zeit, Wetter, Nachrichten; 13.30 Mittagskonzert; 17 Nachmittagskonzert; 17.50 Lieder von Hugo Herrmann; 18.25 Na, wie war's? 19.30 Mandolinenkonzert; 21 Deluxe-Abend; 22 Die Stillen im Lande; 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter

Die Wettervorhersage

Mittwoch: Wolkig, teilweise nebelig mit vereinzelten leichten Niederschlägen, sonst tagsüber mild.

Donnerstag: Allmählich aufheiternde Witterung, trocken und weiterhin mild.

Wasserstandsnachrichten

Rhein

Tag	Waldshut	Maxau	Kehl	Maxau	Mannheim	Caub
14. 3.	122	12	213	384	264	204

Neckar

Tag	Plochingen	Heilbronn	Jagstfeld	Diedesheim	Heidelberg	Mannheim
14. 3.	35	130	110	125	275	225

MARCHIVUM

Mannheim

Gedenktage.

1814 K. Fr. v. Friesen erschossen.
1830 Paul Heyse geboren.
1842 Komponist Cherubini gestorben.
1918 v. Tutschek nach 27 Luftsiegen gefallen.

Volkszorn

Als gestern nachmittag gegen 5 Uhr Bürgermeister Böttiger sich in das Rathaus begeben wollte, sammelte sich eine große Volksmenge an, die in erregte Rufe ausbrach. Lediglich der Umsicht des Sturmbannführers III/171 war es zu verdanken, daß es nicht zu Ausschreitungen kam. Sturmbannführer Großmann und SS-Führer Braun übernahmen den persönlichen Schutz des Herrn Bürgermeisters Böttiger und verbrachten ihn auf die Kreisleitung. Dort wurde er von einem Kriminalbeamten abgeholt und in Schutzhaft verbracht.

Zur gestrigen Schulfeier

Vierzehn unheilvolle Jahre unter der schwarz-roten Herrschaft haben ein unsägliches Elend über unser deutsches Vaterland gebracht. Und nun ist über Nacht dieses faule System in der Versenkung verschwunden und aus Schutt und Asche erhebt sich der deutsche Adler zu neuem Leben. Eine reinere Luft weht wieder nach all der marxistischen Pest über die deutschen Gaue.

Aber, heranwachsendes Deutschland, vergiß die Seelen deiner heranwachsenden Jugend nicht, die von schwarz-roten „Erziehern" in dieser schmachvollen Zeit systematisch vergiftet wurden. Hinaus mit diesen Schandbuben aus der Schule und vor allem aus den Vorgesetztenstellen, die mit dem Parteibuch in der Tasche von diesen November-Wasserköpfen in den vergangenen 14 Jahren ergaunert wurden. Werft jene Geschichtsbücher auf lodernde Scheiterhaufen, in denen unsere leuchtendsten geschichtlichen Gestalten wie Friedrich der Große zu einem Mordbrenner und ein Bismarck zu einem Blutbund von dieser Novemberbrut gestempelt worden waren. Auf diese verwerfliche Art und Weise wurde der jungen Seele deutsche Geschichte eingeimpft und unsere edelsten Männer der Vergangenheit mit Absicht zu scheußlichen Fratzen verzerrt. Einem Erzgauner und Vaterlandsverräter wie Erzberger wurde ein Waldtempel errichtet, bei dessen Einweihung süddeutsche Minister Lobreden auf diesen Jammerlappen hielten, während in einer süddeutschen Großstadt das Denkmal unseres größten deutschen Kanzlers sang- und klanglos auf einen Schutthaufen gestellt wurde.

Heute schreien nun diese Novemberverbrecher, es gäbe in Deutschland zweierlei Recht und klagen über ungerechte Behandlung. O, ihr Heuchler! Geht in euch und danket dem Führer des erwachenden Deutschlands, der keinen Haß kennen und euch die Bruderhand entgegenstrecken will. Ihr hättet wahrlich ein anderes Schicksal nach deutschem Recht verdient; aber hütet euch, das nationale Deutschland wacht namentlich über der deutschen Jugend und wird mit eiserner Energie dafür sorgen, daß unsere Kinder im nationalen Sinne wieder geleitet und erzogen werden.

Mit Achtung und Dankbarkeit soll die Jugend der großen Männer in der Geschichte gedenken, die Deutschland zu einem blühenden Staatswesen emporführten, und die in ihrem ganzen Leben nur eines kannten: **die Liebe zu Volk und Vaterland! Deutsch war ihr Tun und deutsch war ihr Handeln im Gegensatz zu jenen Novembermännern, die kein Vaterland kannten, das Deutschland heißt!**

Immer wieder muß der deutschen Jugend ins Herz eingeprägt werden, daß das deutsche Volk in seiner Einigkeit in einem ungeheuren Ringen gegen eine Welt von Feinden standhielt und die gesegneten Fluren der deutschen Heimat durch die heroischen Leistungen seiner Söhne bis zum letzten Atemzug beschützte. Und nur durch die gemeine Wühlarbeit eines lichtscheuen, undeutschen Gesindels, das das Volk nach dem herbeigeführten Zusammenbruch bis zum letzten Blutstropfen aussaugte, wurden die Helden und die zwei Millionen Toten des Weltkrieges um ihre Früchte betrogen.

Ein **unbekannter Soldat** dieses ruhmreichen Heeres stand nun auf und erweckte in einem beispiellosen Kampfe mit Mut und Ausdauer wieder **die deutsche Seele.** Verlacht, verhöhnt, verspottet, mit den gemeinsten Lügen beschimpft und verfolgt, wurde dieser **Edelste der deutschen Nation,** weil er dieser Verbrecherbrut das Handwerk legte, und dem man nur ein „Verbrechen" vorwerfen konnte: **die heiße Liebe zu seinem deutschen Volke.**

Glaube und Hoffnung hat dieser Getreue des Weltkrieges, der Führer des erwachenden Deutschland Adolf Hitler, dem deutschen Volk gegeben und den Weg bereitet zu einem Wiederaufstieg aus dem Dunkel zum Licht.

Aufrechte, deutsche Männer stehen nun an der Spitze der erwachten Nation: **unser ehrwürdiger Reichspräsident von Hindenburg,** der große General des Weltkrieges und treue Eckehard des deutschen Volkes, und ihm zur Seite der **geliebte Führer des jungen Deutschlands Adolf Hitler.**

Heil Deutschland!

Deutsche Mode

Aus Kreisen des selbständigen Damenschneidergewerbes wird uns geschrieben:

Die absolute Vorherrschaft auf dem Gebiete der Frauenmode, die seit zwei Jahrhunderten von Frankreich ausgeübt wurde, zeigt heute bedenkliche Risse. Zuerst war es Wien, dann folgte vor kurzem Italien und heute ist es Deutschland, das sich auf die eigenen Kräfte besinnt und sich aus der Hörigkeit der Pariser Modediktatur zu befreien sucht. Der Kampf geht nicht darum, anstelle der internationalen Mode eine nationale Tracht zu propagieren, sondern durchaus im Sinne der Weltmode, jedoch unter Berücksichtigung der nationalen Wesensart, selbstgestaltend an der modischen Entwicklung mitzuwirken. Die Bedeutung dieser Bestrebung liegt sowohl auf nationalem, als auch auf volkswirtschaftlichem Gebiet.

Es muß als nationale Würdelosigkeit bezeichnet werden, wenn deutsche Frauen für Pariser Mode-Modelle keinen Preis zu hoch finden, wenn sie deutsche Moden nur dann ihrem Werte entsprechend bezahlen, so sie mit der verlogenen Bezeichnung „Pariser Mode" versehen sind, wenn in Deutschland hergestellte Textilfabrikate erst dann als Qualitätsware gelten, wenn sie zuerst nach dem Ausland exportiert, dort mit einem fremden Stempel versehen, wieder nach Deutschland zurückkehren.

Aber auch der volkswirtschaftliche Schaden, den wir durch unsere modische Unselbständigkeit erlitten haben, wird uns deutlich, wenn wir uns daran erinnern, daß Frankreich noch kurz vor dem Kriege etwa 2 Milliarden Francs Reingewinn aus der Mode und den ihr verwandten Industrien erzielen konnte. Während es für unsere Wirtschaft das größte derzeitige Problem bedeutet, jedwede Arbeitsbeschaffung zu ermöglichen, muß bis heute die deutsche Modebranche Millionen von Arbeitsstunden für ausländische Modemodelle an das Ausland bezahlen, während deutsche Modewerkstätten ihre Arbeitskräfte in der Vorsaison nicht beschäftigen können.

Diese Mißstände schreien nach Beseitigung. Niemand hat das Recht, an der Begabung des Deutschen auf dem Gebiete der Mode zu zweifeln. Wir Deutsche haben künstlerisches Empfinden und aufgeschlossenen Geist genug, Mitgestalter der Weltmode zu werden. Insbesondere unsere hochentwickelte deutsche Handwerkskunst wird sich in einer Weise schöpferisch betätigen, die sich auch auf diesem Gebiete Weltgeltung erobern wird.

Das Mannheimer Damenschneidergewerbe wird von deutschen Modekräften geschaffene Modelle am heutigen Mittwoch, den 15. März und am Donnerstag, den 16. März im Café „Rheingold" hier zeigen.

Tageskalender:

Mittwoch, den 15. März 1933.

Nationaltheater: „Tiefland" in neuer Inszenierung von Eugen d'Albert — Miete M — 20 Uhr.
Planetarium im Luisenpark: 16 Uhr Vorführung.
Kabarett Libelle: 16 Uhr Hausfrauenkabarettstunde 20.30 Uhr Kabarett — Varieté — Tanz.
Mannheimer Altertumsverein: Brahms-Reger-Gedächtnisfeier des Kergl-Quartetts in der Harmonie D 2, 6 — 20 Uhr.
Tanz Cafés.

Der Film zeigt ...

Alhambra: „Menschen im Hotel".
Capitol: „Der Rebell".
Gloria: „Grün ist die Heide".
Palast: „Ich bei Tag und Du bei Nacht"
Roxy: „Die Herren vom Maxim"
Scala: „Die Strafsache von Geldern"
Schauburg: „Der Sohn des Rajah"
Universum: „Ich und die Kaiserin" und Bührer-schau.

Aufruf!

Kameraden von der SA, SS und vom Stahlhelm!

Mit einer unerhörten Diszipliniertheit und einer grandiosen Gesetzmäßigkeit vollzieht sich zur Zeit der größte Umbruch in der Seele des deutschen Menschen, den die Geschichte kennt!

Noch nie hat die Welt eine so machtvolle Erhebung eines Volkes, noch nie eine so wuchtige Revolution in einer so straffen Form gesehen.

Ihr, Kameraden, als die Träger dieser erhabenen Idee, dürft mit Recht stolz sein. Ihr habt in den vielen Jahren geopfert und gelitten; in den letzten Wochen aber habt Ihr geradezu Unmenschliches geleistet. Das täglich siegreiche Vordringen und die Begeisterung unseres Volkes mögen Euch ein Lohn sein!

Die Gegner und Feinde unseres deutschen Volkes sind in die Knie gezwungen und werden in einem letzten Ringen hinweggefegt werden.

An Euch ist es nun, Euch nicht um die Früchte unserer unermüdlichen Arbeit bringen zu lassen. Schon versuchen rote Provokateure durch schändliche Bubenstreiche, wie Warenhausunruhen, Schießereien und dergleichen, unsere herrliche und unbesiegbare Bewegung in Mißkredit zu bringen. Tretet diesem Gesindel mit der notwendigen nachdrücklichen Schärfe entgegen.

Handelt nur nach den Befehlen Eurer Führer. Sie wollen Euer Bestes.

Mit dem Dank für Eure bisherigen tapferen Leistungen und Eure tadellose Führung verknüpfen wir den Befehl, auch künftighin, nur den Anweisungen Eurer Führer zu gehorchen.

Unsere Uniformen sind das Zeichen, daß wir Kämpfer für ein besseres Deutschland sind. Wir sind davon überzeugt, daß Ihr als Repräsentanten des Neuen Deutschland, auf die jetzt eine ganze Welt sieht, nicht durch einzelne Aktionen und übereilte Eingriffe in die Rechtspflege und Kommunalverwaltungen das notwendige Vertrauen der Bevölkerung erschüttert oder die Ehre unserer Führer, unseres Volkes und Vaterlandes beschmutzt. Die braune und graue Uniform sind Ehrenkleider. Dementsprechend habt Ihr Euch zu benehmen.

Unterstützt die Polizei, sorgt für Ruhe und Ordnung!

Ihr folgt nur den Befehlen Eurer Führer! Seid Euch in jeder Sekunde bewußt, daß Ihr Soldaten der größten und erhabensten Revolution seid!

Mit vereinter und gezügelter Kraft an die Arbeit, bis Deutschland wieder deutsch ist!

Der Führer der Standarte 171: Felt.
Der Führer des SS-Sturmes 2: Braun.
Der Führer des SS-Sturmes 5: Höhne.
Der Führer des Stahlhelms Mannheim: Kopf.

Parole-Ausgabe

KREIS MANNHEIM

Die Kreisleitung teilt mit:

Gegen alle Parteigenossen, die auf eigene Faust irgendwelche Aktionen unternehmen, wird unnachsichtlich vorgegangen werden.

Betr. Heych-Abend: Sämtliche nicht verkauften Karten sind umgehend in M 1, 2 II abzugeben.

Fachschaft Polizei der NS-Beamtenarbeitsgemeinschaft. Mittwoch, den 15. März, 20.30 Uhr, Weinhaus Hütte, Q 3, 4 Mitgliederversammlung der Fachschaft. Erscheinen Pflicht! Redner: Dr. Orth.

HJ. Gef. 1/171. Tagesbefehl! Mittwoch, den 15. März 1933, abends 19.30 Uhr, Antreten der Gef. 1/171 am Tennisplatz. Uniform! 10 Pfg. mitbringen.

„Warnung Schwindler! Ein gewisser Fritz Wegand, wohnhaft Mannheim-Lindenhof, versucht im Stadtgebiet Mannheim, aber auch auswärts unter Vorspiegelung falscher Tatsachen, indem er angibt, im Auftrag der Partei zu handeln, Gelder, Lebensmittel usw. zu sammeln. Er muß im Besitze einer Zeichnungsliste der Freiheitsspende sein. Fritz Wegand hinkt auf dem linken Bein und gibt an, daß er kriegsverletzt sei. Wir warnen vor ihm und bitten um zweckdienliche Mitteilungen.

Der Kreisleiter:
gez. Otto Wetzel, MdR."

Seit Karthagos Untergang ist kein bedeutendes Volk so behandelt worden wie das deutsche. Aber seit Karthagos Vernichtung hat auch kein Volk durch innere politische Würdelosigkeit eine solche Behandlung sich selbst so sehr zugezogen, ja geradezu verdient.

Adolf Hitler.

Ihre Schuhe
nur vom **Schuhmarkt**
sie sind billig und doch gut
Einige Angebote:
Kinderschuhe Gr. 20/22 1.75, 18/19 90 Pf.
Kinderhalbschuhe schw. und braun. hübsche Sportf., Gr. 27/35 2.90
Serienpreise für:
Damenspangen . . 4.90 3.90 2.90
Kräftige Arbeitsstiefel Gr. 40/46 3.60
Motorradstiefel w. ged. nur . . 9.75
Große Auswahl in Haus-, Turn- und Sportschuhen jeder Art.
Schuhmarkt
H 1, 14 Inh.: Arnold Bernauer Marktecke

Sämtliches Brennmaterial liefert
H. F. Reichardt
Meerfeldstraße 42 — Telefon 23984

Lebensmittelgeschäft
KOHL
Fernsprecher 33704 Qu 1, 12
bietet an:
FRISCHE EIER zu Ausnahmepreisen

Landleberwürste	per Stück	19 u. 24 ₰
Rotwürste	per Stück	24 ₰
Mettwürste	per Stück	24 ₰
Cervelat und Salamiwurst	per ¼ Pfd.	40 ₰
Geräucherter Flußaal	per ¼ Pfd.	45 ₰
Echte Sprotten	per ¼ Pfd.	15 ₰
Süß-Bücklinge	per Pfd.	40 ₰
Lachs-Heringe	per Stück	10 ₰
frische Landbutter	per ½ Pfd.	25 ₰
Allgäuer Markenbutter	per ¼ Pfd.	30 ₰
Oldenburger Markenbutter	per ¼ Pfd.	35 ₰
Schweizer Käse	per ¼ Pfd.	30 ₰
Edamer Käse	per ¼ Pfd.	28 ₰
Emmentaler ohne Rinde	per ¼ Pfd.	32 ₰
Tilsiter Käse	per ¼ Pfd	33 ₰
Chester Käse	per ¼ Pfd.	35 ₰
Stangenkäse vollfett	per ¼ Pfd.	10 ₰

50 sonstige Käsearten

Fahnen heraus!

Hausfahnen
in allen gewünschten Größen aus eig. Anfertigung, licht- u. farbecht zu denkbar billigst. Preisen
A. König, L 6, 7

Ich habe mein Büro von L 2, 14 nach O 5, 9/11 verlegt.
Dr. Helmut Schmidt
Rechtsanwalt

Wir üben die Praxis gemeinsam aus:
Dr. Chr. Hartmann
Dr. Helmut Schmidt
Rechtsanwälte
Telephon 31528 O 5, 9/11 (Salamanderhaus)

Achtung! Pg. Pgn.
Wer beteiligt sich mit 3—5000 RM. tätig od. still an solid. Großhdlg. zu forcierter lukrativer Konkurrenz gegen Judenbude. Sicherer Erfolg garantiert. Angebote unter „Reinemachen" Nr. 824 an den Verlag des Hakenkreuzbanners.

Deutsches Margarinewerk sucht überall
Alleinvertreter
für einzigartige, konkurrenzlose Ware. Gute Verdienstmöglichkeit bei annehmbaren Preisen. Off. unter Nr. 822 an das Hakenkreuzbanner.

Gründl. Klavierunterricht
erteilt **Käthe Heimig-Lang, R 3, 2**
Konservat. gebild. Klavierlehrerin, Voß-Schülerin.

Umzüge
besorgt für Pg. sehr preiswert
Karl Kraus Nachf.
Möbelspedition
Mannheim-Feudenheim
Schwanenstr. 28. Tel. 50673.

2 Zimmer und Küche
von Pg., Staatsangest. ges. Vorort ausgeschlossen. Off. unter Nr. 823 an das Hakenkreuzbanner.

Kl. 2-Zimmerw. od. 1 Zimmer u. Küche
per sofort od. 1. 4. gesucht. Offerten unter Nr. 840 an das Hakenkreuzbanner

Mann od. Ehepaar Pg. zum
Verschleiß
von Ia. **Bauernbrot und Hausmach. Nudel gesucht.** Lieferwagen vorhanden, guter Verdienst. Adr. unt. 821 a. d. Hakenkreuzbanner

Ehrliches
Mädchen
vom Lande für 1. 4. 33 gesucht.
Frau Emmenbach, Q 1, 3.

Preisabbau!
Sehr schöne eichene Schlafzimmer nur Mk. 290.— Küchen und Speisezimmer staunend billig
Ferner offeriere ich sehr schöne pol. Bettstelle und Waschkommode zu bedeut. herabgesetztem Preis.
Möbel Florschütz
S 3, 4
Keine Judenware

Stepp- und Daunendecken
Neuanfertigung
Reparaturen
Frau Hörner, Mannheim
Uhlandstr. 4, Tel. 51506

Amtl. Bekanntmachungen

Vergebung der Fuhrleistungen

des Bezirks Schwetzingerhardt, Stefanienpromenade, Waldpark und Reißinsel für das Rechnungsjahr 1933. Termin: 21. März. Bedingungen und Angebotsvordrucke erhältlich beim Hochbauamt Abt. Gartenverwaltung, Amtsgebäude II, D 1, Zimmer 44.

MARCHIVUM

Aus den Tagen der deutschen Revolution in Mannheim

Zu unseren Bildern

Es wird ewig ein Ruhmesblatt in der Geschichte Deutschlands bleiben daß die Männer im braunen Ehrenkleid des Volkskanzlers Adolf Hitler nach einem 14jährigen Kampf um die Freiheit des Volkes von Parteiknechtschaft, nach einer unerhörten Unterdrückungs- und Knebelungswelle seitens der ehemaligen Machthaber, so diszipliniert und stark die Umwälzung vollzogen haben. Als damals die roten Machthaber ihren roten Schmachfetzen über Deutschland aufrichteten, raste der Pöbel und das Untermenschentum durch die Gassen, zerstörten in blinder Wut führerlose Horden, was Generationen aufgebaut haben. Und heute? **Die Revolution des deutschen Blutes und des deutschen Geistes sah nicht ihre Aufgabe darin, zu zerstören, was noch nicht zerstört war, sondern darin, zu erhalten, was noch nach der 14jährigen Herrschaft eines unfähigen Systems übrig geblieben war.** Damals eilte der Racheschrei gegen diejenigen durch die Straßen, die sich nicht mit dem Deutschland der „Schönheit und Würde" einverstanden erklären konnten. Der Blutrausch des Mobs wurde da und dort gestillt und manche Existenz vernichtet. Wie anders heute. **Sollten wohl, haben die Träger eines Umsturzes sich so wenig von dem Gefühl kleinlicher Rache leiten lassen, wie die Träger der nationalen Erhebung.**

Auch wir Mannheimer Nationalsozialisten hätten allen Grund gehabt, nach der Machtübernahme verschiedene Herrschaften derjenigen Rache fühlen zu lassen. Daß wir es nicht taten, entsprach dem Willen unseres Führers, der vor uns allen litt und doch nicht kleinlicher Rache aus persönlichen Motiven Raum gab. Trotzdem war es notwendig, da und dort härter als beabsichtigt zuzufassen. Wenn z. B. Leib und Leben unserer SA-Leute von mordgierigen Dach- und Fensterschützen bedroht wurde, dann bedeutete es nichts anderes als einen Akt der nackten Selbsterhaltung, radikal und gründlich durchzugreifen. Einem solchen Durchgriff fiel auch das Verlagsgebäude der

„Volksstimme"

Phot. Schmidt — Bild 1

zum Opfer. Ganz abgesehen davon, daß in diesem Gebäude die gemeinsten Anschläge gegen unsere Bewegung ausgebrütet wurden und die Schreiber dieses Blattes die intellektuellen Urheber so manchen Ueberfalls auf Kameraden von uns waren, können es die roten Herrschaften der Disziplin unserer SA-Männer danken, daß in dem Gebäude nichts weiter zerstört wurde. Wenn der Fall umgekehrt gelegen wäre, dann wäre — und das ist unsere Ueberzeugung — auch nicht ein Stein auf dem anderen und keine Maschine ganz geblieben. Es sollten sich deshalb die Herrschaften nicht gar so ereifern und von „sinnlosen Zerstörungen" reden, die wir vorgenommen werden.

Am Gebäude der gemeinsten Gazette Mannheims, der Rotationssynagoge eines Juden Hirsch, wehen heute die Flaggen der nationalen Erhebung. Polizei hält das Gebäude besetzt, seine Freigabe bestimmt der Reichskommissar Robert Wagner.

Als eine weitere Zentrale des Widerstandes gegen die nationale Erhebung entpuppte sich das

Volkshaus

aus welchem ebenfalls auf unsere SA und SS-Kameraden geschossen wurde. Es wurde gestürmt.

Phot. Schmidt — Bild 2

Auch über ihm wehten bis zur Freigabe die Banner Adolf Hitlers. (Bild 2)

Bei der Inaugenscheinnahme des den Gewerkschaften dienenden Hauses konnte man die Feststellung machen, daß in den zahlreichen Büroräumen nicht nur Arbeit im Dienste des Arbeiters und der Gewerkschaften geleistet wurde, sondern daß die gutbezahlten Bonzen nicht wenig Wert auf einen ihnen gemäßen Zeitvertreib legten. Man erspare es uns, die Dinge hier aufzuzählen, die in einzelnen Büros gefunden wurden und die auf einen recht innigen Verkehr der angestellten Bonzen männlichen mit denen des weiblichen Geschlechts schließen lassen. Darüber hinaus scheint das Bedürfnis nach „proletarischer" Atzung recht groß gewesen zu sein, wie es die Aufnahme von dem

Bonzentisch

(Bild 3) beweist. Es wird nun viel ungläubige Thomasse geben, die annehmen, daß das auf dem Bild dargestellte Stillleben „gestellt" sei. Diesen können wir aber versichern, daß der Tisch genau so sich vorfand, wie er auf der Platte festgehalten wurde, nur wurde zur Erhöhung seiner Wirkung von uns das rote Fähnchen mit der Aufschrift „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit", sowie ein treffendes Sündenregister der roten Herrschaft, die eingerahmte Inflation angebracht. Wie man sieht, leben die Gewerkschaftsbonzen von den Arbeitergroschen nicht schlecht. Likör, Wein, Sekt, Pralinen, Zigarren und andere Süßigkeiten gehörten zu dem proletarischen Leben dieser Würdenträger genau so, wie die holde Weiblichkeit, deren Spuren sich in allen Ecken finden ließen. Ist es nach solchen Beweisen denn wirklich nicht Zeit, daß wir die Gewerkschaften ausmisten?

Nach der nächtlichen Schießerei der letzten Woche erwies sich eine umfangreiche **Absperrung** als unbedingt notwendig. Wie auf unserem Bild 4 ersichtlich, war es die SA gemeinsam mit der

Phot. Schmidt — Bild 4

Polizei, die an der Plankenecke, wie im ganzen Banngebiet, die Ruhe und Ordnung aufrechterhielt und die Absperrung vornahm.

Tage der Hochspannung waren dies, Tage, die den SA-Mann nicht mehr zur notwendigen Ruhe kommen ließen und von ihm den Einsatz aller Kräfte forderten. Jeder einzelne dieser braunen Kämpfer war sich seiner Aufgabe bewußt und in eiserner Disziplin folgte er den Befehlen seiner Führer. Kein Wunder deshalb, wenn sich gerade in den so schicksalsschweren Tagen ein besonders herzliches und gutes Verhältnis zwischen den Trägern der nationalen Erhebung und den Trägern der Staatsgewalt, der Polizei herausgebildet hat. Dieses gute Verhältnis fand seinen sichtbaren Ausdruck anläßlich der Besichtigung der Mannheimer Polizei durch unseren allverehrten Gauleiter und Reichskommissar Robert Wagner im Schloßhof in Mannheim. Das gute Einvernehmen zwischen den beiden Organisationen riß auch die Mannheimer Bevölkerung mit und auf unserem Bilde 5 sehen wir die gewaltige Teilnahme der Massen bei der

Polizeibesichtigung

Bis weit in die Breitestraße hinein standen die Volksgenossen aller Schichten um den historischen Augenblick mitzuerleben. Auf unserem Bilde war gerade Reichskommissar Wagner angekommen, der sich eben anschickt, mit seiner Begleitung die Front der Polizeibeamten abzuschreiten. Im Bild 6 sehen wir den Reichskommissar vor der Fahnengruppe der Polizei, die an diesem denkwürdigen Tage zum erstenmal mit der Hakenkreuzfahne ausgerückt war. Links von der Fahnengruppe die neu aufgestellte Hundertschaft der Hilfspolizei aus SA, SS und Stahlhelmkameraden gebildet. Wie mag es unserem Robert Wagner zumute gewesen sein, als er hier im Schloßhof als Inhaber der staatlichen Macht die Front abschritt, hier, wo Erinnerungen an Deutschlands größte Erniedrigung wach werden mußten? Der heutige Reichskommissar und damalige Leutnant Robert Wagner von den 110ern war es, der damals auf der Schloßpalme mit einigen Kameraden ein rotes Maschinengewehrnest aushob, das im Begriffe war, auf das einmarschierende Regiment 110 zu schießen. Ob der damalige Leutnant Robert Wagner ahnte daß er einmal auf der gleichen Stelle die Träger der staatlichen Macht besichtigen würde? Wir kennen unseren Robert Wagner, der schon damals seinen Mut und nüchterne Entschlossenheit bewies: Er ist der gleiche geblieben in all den Jahren des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung gegen die Kräfte der Zerstörung. Nur härter ist er geworden und das ist gut so. Er wird die dunklen Gewalten genau so entschlossen hinwegfegen, wie damals die Burschen des gleichen roten Untermenschentums auf dem Mannheimer Schloß.

Phot. Schmidt — Bild 3

In Schutzhaft genommen wurden:

Bankdirektor Jakob Kahn;
Kaufmann Felix Frohmann;
Stadtverordneter Fischer;
außerdem neun Kommunisten.
(Fortsetzung folgt!)

Seinen 90. Geburtstag begeht heute in voller Rüstigkeit der Privatmann Herr Carl Schoenmann. Als eifriger Leser unseres Blattes und begeisterter Anhänger der Freiheitsbewegung Adolf Hitlers, erfüllte es ihn mit besonderer Freude, noch den Tag der nationalen Erhebung miterleben zu dürfen. Wir wünschen dem Jubilar noch einen recht heiteren Lebensabend.

Tot aufgefunden. Gestern nachmittag wurde eine in der Gartenstadt Waldhof wohnhafte 74 Jahre alte Witwe in ihrer Wohnung unter verdächtigen Umständen tot aufgefunden. Die in Anwesenheit der Staatsanwaltschaft und des Erkennungsdienstes vorgenommenen Feststellungen haben Anhaltspunkte für das Vorliegen eines Verbrechens bis jetzt nicht ergeben.

Prüfung der Geschäftsstenographen. Das Stenographische Prüfungsamt der Handelskammer für den Kreis Mannheim hält am Samstag, den 1. April 1933, nachmittags, seine 25. Prüfung für Geschäftsstenographen aller Systeme ab, die im Handelskammerbezirk Mannheim wohnhaft oder beschäftigt sind. Anmeldungen müssen bis spätestens 25. März bei dem Prüfungsamt eingegangen sein.

Nationaltheater Mannheim

Neuinszenierung. Am Samstag, den 18. März bringt das Nationaltheater Lessings Lustspiel „Minna von Barnhelm" in neuer Inszenierung zur Aufführung. Die Regie führt Richard Dornseiff.

Phot. Schmidt — Bild 5

Phot. Bechtel — Bild 6

MARCHIVUM

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Außerordentliche Generalversammlung der Landesbank für Haus- und Grundbesitz e.G.m.b.H., Karlsruhe

Der alte Aufsichtsrat abgesetzt

In der außerordentlichen Generalversammlung, die von den Gläubigern gefordert wurde, hatten sich etwa 5—600 Personen im kleinen Festhallensaal zu Karlsruhe eingefunden. **Nachdem der erste Teil der Versammlung unter der Leitung des alten Aufsichtsratsvorsitzenden recht stürmisch verlief, trat eine wesentliche Beruhigung ein, als Kaufmann Kempp (Karlsruhe) die Leitung übernahm.** Das einzige positive Ergebnis der Versammlung war die Wahl eines neuen Aufsichtsrates, welcher, getragen von dem überwältigenden Vertrauen der Genossen, wesentlich zur ruhigeren Beurteilung der Banklage beitragen dürfte.

Den Bericht über die Geschäftslage gab Dir. Sauer. Er schilderte zuerst die bekannten Vorgänge, die zur Eröffnung des Vergleichsverfahrens führten. Die überwiegende Mehrheit der Gläubiger hat im September vorigen Jahres das Vergleichsverfahren beschlossen, wonach ein Moratorium bis zum 21. Juli 1934 gegeben wird. Die Ruhe (!) innerhalb der Gläubigerschaft und die Wiederbelebung des Realkreditmarktes seien die Voraussetzungen dafür, daß das Institut den Vergleich erfüllen könne. **Die Sicherheiten der Bank setzen sich zu etwa 90 Prozent aus grundbuchmäßigen Einträgen zusammen, von denen nur ein geringer Prozentsatz ersten Rang haben.** Deshalb mußte sich zwangsläufig eine **fortschreitende Verschlechterung** des Grundstückmarktes auf das Institut **auswirken.** Schließlich müsse in Betracht gezogen werden, daß inzwischen die Mehrzahl der Hausbesitzer aus einer gewissen Zwangslage heraus, die Mieten herabsetzen mußten. Dadurch, daß ein beträchtlicher Teil der Hausbesitzer mit Zinsen und Steuern in Rückstand geraten seien, sei eine **Verschlechterung des Sicherheitenbestandes** der Bank eingetreten, die das Bilanzbild ungünstig beeinträchtigten.

(In dem Bericht des Herrn Direktor Sauer vermißt man allerdings eine befriedigende Erklärung der von uns in unserer Ausgabe vom 9. März aufgezeigten unhaltbaren Zustände in der Besoldung der Herren Direktoren. Wenn der Herr Direktor Sauer die schädigende Einwirkung der Verschlechterung des Grundstückmarktes auf die Sicherheiten der Bank kannte, ist es uns umso unverständlicher, daß der Herr „Direktor" in den Jahren von 1925 bis 1932 der Bank für seine eigene Person über 100 000 Mark entnahm. Ebenso trugen die skandalösen Bezüge des Herrn von Au eben auch nicht gerade zur Besserung der Bilanz der Landesbank für Haus- und Grundbesitz bei. Die Schriftltg.)

Direktor Sauer meinte weiter, daß es keinem Zweifel unterliege, daß die Aufrechterhaltung des Instituts davon abhängig sei, daß vom Reiche ein verlorener Zuschuß in angemessener Höhe zur Verfügung gestellt werde. Die endgültige Zustimmung des Reiches für einen Zuschuß von 265 000 RM. liege noch nicht vor. Inzwischen sei der Antrag eingebracht worden, den Zuschuß zu erhöhen. Wenn ein Betrag von 600 000 RM. zur Verfügung gestellt würde, dürfte die weitere Existenz der Bank gesichert sein.

Seit dem 21. März 1932 haben vier eingehende Revisionen stattgefunden. Es sei zu hoffen, daß die Frage eines verlorenen Zuschusses bald gelöst wird, wodurch erst die Möglichkeit gegeben würde, einer ordentlichen Generalversammlung die endgültige Bilanz vorzulegen. Am Schlusse seiner Ausführungen gab Dir. Sauer bekannt, daß z. Zt. ein Betrag von 350 000 RM. angesammelt worden ist. Dadurch ist es möglich, noch Ende ds. Mts. eine Quote von mindestens 5 Prozent zur Ausschüttung zu bringen.

In der Diskussion wurde von einer Reihe von Genossen bemängelt, daß der stattgefundenen Generalversammlung keine Bilanz vorgelegt wurde. Es wurde entgegen gehalten, daß genaue Zahlen erst in der ordentlichen Generalversamlung erbracht werden können, und daß es jetzt in allererster Linie gelte, den alten Aufsichtsrat durch einen neuen zu ersetzen. Rechtsanwalt Keßler machte als Vorsitzender des Arbeitsausschusses darauf aufmerksam, daß gegen eine Veröffentlichung der vorläufigen Zahlen auch **erhebliche rechtliche Bedenken** beständen. Er stellte weiter fest, daß die als zu hoch kritisierten Kosten für das Vergleichsverfahren vom Amtsgericht festgesetzt worden sind. Bei einer Berufung habe auch das Landgericht die Kosten so hoch belassen. Sodann wurden einige Satzungsänderungen beschlossen. Die Bestimmung, wonach ⅔ des Aufsichtsrates dem Gesamtvorstand des Verbandes badischer Grund- und Hausbesitzer-Vereine angehören müsse, wurde gestrichen. § 24 wird mit den gesetzlichen Bestimmungen in Uebereinstimmung gebracht, d. h., daß der Aufsichtsrat zur Einberufung einer Generalversammlung verpflichtet ist, wenn es mindestens der zehnte Teil der Genossen verlangen. Bei der Einberufung zu den Generalversammlungen bleibt es bei der bisherigen Regelung.

Der alte Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Weingart teilte dann mit, daß der gesamte A. R. seine Posten zur Verfügung stelle. Kaufmann Kempp übernahm dann die Versammlungsführung. Er schlug vor den A. R. auf 17 Mitglieder (bisher 7) zu erhöhen. Der neue A. R. werde ehrenamtlich tätig sein und habe als besondere Marschroute die Bilanz aufzustellen bezw. zu prüfen.

Weiter habe er festzustellen, inwieweit direkte oder indirekte Verfehlungen vorgekommen sind und ob es möglich ist, die Bank zu halten.

Entgegen dem Antrag, zwei Personen einzusetzen, die die Regreßansprüche zu prüfen haben, wurde beschlossen, dem Aufsichtsrat diese Aufgabe zu überlassen. Der neue A. R. hat folgendes Aussehen: Abteilungspräsident Hensler, Bäckermeister Weick, Malermeister Behnke, Kaufmann Kempp, Treuhänder Block, Baumaterialienhändler Gössel (alle Karlsruhe), Rechtsanwalt Dr. Schmitt, Kaufmann Anton Wolf, Privatier Joh. Kirchgäßner und Treuhänder W. Kiesel (alle Mannheim), Peter Müller, Tiefbauunternehmer Neff, Privatier Fütterer (alle Freiburg), Helfer und Architekt Hering (beide Pforzheim), sowie Kempe (Kehl) und Dr. Bauer (Baden-Baden).

Dr. Luthers schwerster Fehler!

Unzweckmäßige Teilrückzahlung des Reichsbankkredites

Im Kampf um die Person Dr. Luthers, der nicht mit Unrecht als Vertrauensmann der internationalen Hochfinanz und ihrer liberalistischen Anhänger in Deutschland gilt, ist eine Tatsache von besonderem Interesse, die von der Oeffentlichkeit bisher noch nicht genügend gewürdigt worden ist, und zwar handelt es sich um die Rückzahlung des Reichsbankrediskontkredites mit einer Teilzahlung von 16 Millionen Dollar oder rund 75 Millionen Mark in voriger Woche. Um diesen Betrag ist der Kredit jetzt nach den neuen Abmachungen reduziert worden; dafür hat die Reichsbank eine Ermäßigung des Zinssatzes auf 4 Prozent erkauft und eine Verlängerung des Kredits um sage und schreibe nur drei Monate.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Verlängerung des Kredits um eine so kurze Frist ein

ganz unzureichendes Zugeständnis der Gläubiger

angesichts der hohen Rückzahlung ist, die die höchste war, die seit der Verständigung über diesen Rediskontkredit je geleistet wurde.

Die Entwicklung bei der Reichsbank war an sich nicht ungünstig. Die Devisenbilanz wies in den letzten Monaten einen kleinen Ueberschuß auf, aber dieser Ueberschuß war nur durch eine strenge Devisenzuteilung und mit einer Einengung unserer Außenhandelsmöglichkeiten erkauft worden. Grundsätzlich stehen wir auf dem Standpunkt, daß die inneren Bedürfnisse unserer Wirtschaft den äußeren vorgehen; trotzdem wird aber niemand erwarten, daß wir mutwillig die Außenhandelsbeziehungen mehr verkürzen, als durch die harte Notwendigkeit unserer schlechten, handelspolitischen Lage geboten ist.

Es steht deswegen außer Frage, daß auch nie ein Nationalsozialist, wenn ein solcher in der Reichsbankleitung gesessen hätte, den internationalen Bankenkonsortium ein derartiges Zugeständnis bei der Rückzahlung des Kredits gemacht hätte, wie Dr. Luther, zumal eine Notwendigkeit nicht vorhanden war. Die Gläubiger wären auch bei einer weit geringeren Rückzahlung, vielleicht auch ohne Rückzahlung, mit einer weiteren Verlängerung des Kredits einverstanden gewesen, weil ihnen einfach nichts anderes übrig blieb!

Man kann Herrn Dr. Luther also bescheinigen, daß er den Gläubigernationen, also vor allem Frankreich, in einer Weise entgegengekommen ist, die durchaus den Anschein erweckt, als befänden wir uns in einer günstigen Lage. Das Gegenteil ist der Fall!

Herr Dr. Luther hat aber vielleicht die stille Hoffnung, daß seine internationalen Freunde Verständnis für die Unterstützung haben, die er ihnen geleistet hat und daß sie vielleicht an ihn denken, wenn er von der nationalen Regierung Deutschlands in irgend einer Form seines Posten enthoben wird.

Herr Dr. Luther läßt ein ziemliches Trümmerfeld zurück. Die Außenhandelsbilanz Deutschlands ist in den letzten Jahren erheblich zusammengeschrumpft, allein 1931 auf 1932 auf auf die Hälfte, und sie dürfte sich 1932/33 nochmals halbieren. Man wird kaum damit rechnen können, daß die Außenhandelsbilanz einen Ueberschuß von mehr als 600—700 Millionen Reichsmark erbringt. Das heißt aber, daß unsere Devisenbilanz in der kommenden Zeit eine ungeheuerliche Beanspruchung erfahren wird. Ob eine Rückwirkung auf den Devisenmarkt zu vermeiden sein wird, läßt sich heute natürlich noch nicht sagen. Wenn die Eingänge aus der Handelsbilanz so rapide zurückgehen, ist es fraglich, ob die Devisenzwangswirtschaft einen unbedingt wirksamen Schutz gewährt. Auf jeden Fall müßen die Zinsforderungen des Auslandes befriedigt werden, und ebenso muß der lebensnotwendigen Einfuhr ein genügender Devisenbetrag zur Verfügung gestellt werden. Wie man hieraus bereits erkennt, wird man auf dem Gebiete der Devisenwirtschaft in Zukunft mit äußerst sparsamer Berechnung vorgehen müssen, genau wie bei der Aufstellung des Staatshaushaltes.

Es gewinnt die Handlung des Dr. Luther unter diesen Umständen eine besondere Bedeutung, die weit über den Rahmen einer damaligen Abschlagszahlung hinausgeht. Die Rückzahlung eines solchen Riesenbetrages ist geeignet, die Devisenbilanz des Reiches aufs schwerste zu gefährden und dem Wiederanbau der deutschen Wirtschaft erhebliche Schwierigkeiten zu bereiten.

Wie die TU. ergänzend dazu aus Basel mitteilt, hat der Verwaltungsrat der Bank für internationale Zahlungen am Montag die dreimonatliche Verlängerung des noch 70 Millionen Dollar betragenden Reichsbankkredites, sowie die Rückzahlung der 16 Millionen Dollar zur Kenntnis genommen und seine Befriedigung darüber geäußert. Allerdings dürfte die Ansicht des Verwaltungsrates der B.I.Z., die Tilgung sei auch im Deutschen Interesse empfehlenswert, sehr weit von der Wirklichkeit abweichen, wie wir oben ausführlich darlegten. **Von deutscher Seite wurden schließlich die immer wieder auftauchen von interessierter Seite in die Welt gesetzten Gerüchte zerstreut, daß die deutsche Reichsregierung irgendwelche Währungsexperimente beabsichtige.**

Streichung der tschechischen Krone in Berlin

Berlin, 14. März. Die Notierung der tschechischen Krone an der Berliner Börse ist auf Veranlassung der deutschen Behörden eingestellt worden. Diese Maßnahme ist auf das Verhalten der Tschechen zurückzuführen, die Mitte voriger Woche ein besonderes Sammelkonto für Zahlungen nach Deutschland eingerichtet haben. Man ist in Berlin davon überzeugt, daß die Tschechen damit den deutschen Ausfuhrhandel nach der Tschechoslowakei treffen wollen. Die Streichung der tschechischen Krone ist lediglich eine erste Maßnahme, der weitere Schritte folgen dürften.

Börsen und Märkte

Berliner Börse

Berlin, 14. März. Nach fester Vorbörse gestaltete sich der Beginn unregelmäßig. Kauf- und Verkaufsaufträge des Publikums hielten sich heute die Waage. Im Kaliwerte überwogen aber die Abgaben von dieser Seite. Die Diskussionen über die bekannten Befürchtungen, daß eine Ermäßigung der Tarife zu erwarten sei — haben anscheinend in Publikumskreisen Beunruhigung geschaffen. Berliner Kraft und Licht verloren 3, Schlesische Gas und AEG. je 2, Dessauer Gas 1½. Nach den ersten Kursen setzten sich die Abgaben hier weiter fort. Verlautbarungen über ein Arbeitsbeschaffungsprogramm, wobei neuerdings wieder die Summe von 2 Milliarden genannt wird, regten am Montanaktienmarkt etwas an. Auch einzelne Maschinenwerte konnten hierdurch profitieren. Derartige Meldungen finden aber bisher keine Bestätigung und dürften zum mindesten solange den Tatsachen vorauseilen als eine Klärung über den Reichsbankpräsidentenposten noch nicht erfolgt ist. Farben, die vorbörslich mit 126 zu hören waren, eröffneten 125⅞ bis ¾ (124,5). Elektrowerte waren überwiegend angeboten. Siemens — 3½, Elektrische Licht und Kraft — 3½. Nur Bank elektrischer Werte (plus 1¼) zogen weiter an. Man verweist auf den hohen Besitz des Unternehmens und errechnet für die Aktie, die zur Zeit 55,5 notieren, einen Liquidationskurs von annähernd pari. Kunstseidenwerte waren angeboten, anscheinend im Zusammenhang mit den pessimistischen Ausführungen auf der Courtaulds-Generalversammlung. Auch Textilwerte waren eher schwächer. Etwas Interesse bestand für Brauereiwerte. Man verweist auf die „Bierbesteuer" Aussichten, der sich für einen Bierimport aus steuerlichen Gründen einsetzt. Reichsbankanteile waren etwas gebessert. Berlin-Karlsruher Industriewerke (—4¼) litten unter Gewinnmitnahmen. Für einige billige Werte bestand wieder Interesse des Publikums Otavi (plus ¾) bei der festen Tendenz der Metallmärkte. Auch Kaliwerte wurden wieder höher bezahlt. Neubesitz waren 10 Pfg. höher. Altbesitz wurden auf gestriger Basis gehandelt. Tagesgeld war mit 4¾ etwas leichter. London wurde mit 3,43¾ gemeldet.

Mannheimer Effektenbörse

Mannheim, 13. März. Die gestrige Regierungserklärung wurde an der Börse günstig aufgenommen, so daß die Tendenz fest war. Besonders Farben lagen gehoben, die bis auf 124,5 Proz. anziehen konnten, also gegen den Samstagkurs über 3 Proz. gewannen. Fester lagen ferner Westeregeln und Daimler, während Dt. Linoleum und Zellstoff Waldhof etwas niedriger lagen. Von Bankaktien hörte man Bad. Bank mit 116, während Rhein. Hyp.-Bank ohne Dividende auf 90 Proz. gefragt wurden. Der Rentenmarkt lag still. Etwas Interesse bestand für Gold-Pfandbriefe. Farben Bonds wurden in Uebereinstimmung mit dem höheren Aktienkurs gleichfalls höher bewertet. 6 Proz. Baden Staat 81, 7 Proz. Heidelberger Stadt 64, 8 Proz. Ludwigshafener Stadt 67, Mannheimer Ablösung 59,5, 8 Proz. Mannheimer Stadt 68, 8 Proz. Pfälz. Hyp.-Goldpfdbr. 90, 8 Proz. Rhein. Hyp.-Bank Goldpfandbr. 87, 6 Proz. Farben Bonds 102; Bremen Besigheim 90, Brown Boveri 25, Cement Heidelberg 60, Daimler Benz 20, Dt. Linoleum 37, Durlacher Hof 44, Eichbaum Werger 59, Enzinger Union 74, IG. Farbenindustrie 124,5, 10 Proz. Großkraft Mannh. 100, 15 Proz. dto. 100, Kleinlein —, Knorr Heilbronn 185, Konservenbraun 30, Ludwigsh. Aktienbr. 56, Mez 50, Pfälz. Mühlenwerke 75, Pfälz. Preßhefe 93, Rheinelektra 104, dto. Vorzugsaktien 83, Rheinmühlen —, Schwartzstorchen 72,5, Seilwolff 25, Sinner 74, Südd. Zucker 160, Ver. d. Oelfabriken 88, Westeregeln 128, Zell. Waldhof 52; Bad. Bank 116, Dedi-Bank 70,5, Commerzbank 58,5, Dresdner Bank 61,5, Pfälz. Hyp.-Bk. 80, Rhein. Hyp.-Bank 90, Bad. Assecuranz —, Mannh. Verf. 22, Württ. Transport 33, Ludwigsh. Walzmühle 78, Altbesitz 60, Neubesitz 9,5.

Berliner Devisen

vom 14. März

	Geld	Brief		Geld	Brief
Buen.-Air.	0.823	0.827	Italien	21.44	21.48
Kanada	3.497	3.503	Jugoslavien	5.554	5.566
Konstantin	2.008	2.012	Kowno	41.86	41.94
Japan	0.899	0.901	Kopenhagen	64.54	64.66
Kairo	14.83	14.87	Lissabon	13.16	13.18
London	14.45	14.49	Oslo	73.9·	74.12
Newyork	4.196	4.204	Paris	16.55	16.59
Rio de Jan.	0.239	0.241	Prag	—	—
Uruguay	1.648	1.652	Island	65.18	65.32
Amsterdam	169.8·	170.02	Riga	77.42	77.58
Athen	2.358	2.362	Schweiz	81.42	81.58
Brüssel	58.74	58.86	Sofia	3.047	3.053
Bukarest	2.488	2.492	Spanien	35.11	35.19
Budapest	—	—	Stockholm	76.47	76.63
Danzig	82.32	82.48	Reval	110.59	110.81
Helsingfors	6.404	6.416	Wien	48.45	48.55

Berliner Metalle

Berlin, 14. März. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 50.25), Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung). Originalhüttenaluminium, 98 bis 99 Proz. in Blöcken 160 RM., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164 RM. Reinnickel 98 bis 99 Proz. 350 RM. Antimon Regulus 39—41; Feinsilber 1 Kg. fein 38—41,5 RM.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 14. März. Weizen, märk. 196—200, Pom. 76,5 Kg. 208,5 cif Bln. ab März 211—211; Mai 213,5—12,25; Juli 215,5—15 Br. Tendenz: ruhig. Roggen, märk. 155 bis 157; Pom. 72 Kg. 164,5 cif Bln. bez. März 167,5 bis 66,75; Mai 171—70; Juli 168—68,5; Tendenz: ruhig. Braugerste 173—80; Futtergerste 163—71; Tendenz: still; Hafer, märk. 126—29; März —; Mai —; Juli —; Tendenz: ruhig. Weizenmehl 23,5—27,25; Tendenz: behauptet. Roggenmehl 20,9—22,75; Tendenz: ruhig. Weizenkleie 8,75 bis 9; Tendenz: ruhig. Roggenkleie 8,75—9; Tendenz: ruhig. Viktoria-Erbsen 21—24; Speiseerbsen 19—21; Futtererbsen 13—15; Peluschken 12,5—13,5; Ackerbohnen 13,5 bis 14,5; Wicken 13,5—14,5; Lupinen, blau 9,5—10; gelb 11,5 bis 12,75; Seradella neu 17—23; Leinkuchen 10,9; Erdnußkuchen 10,7; Erdnußkuchenmehl 10,5; Trockenschnitzel 8,7; Extrah. Sojabohnenschrot 9,4—9,5; dto. 10,4.

Frankfurter Produktenbörse

Frankfurt, 13. März. Weizen 212,50, Roggen 174, Sommergerste 180—182,50, Hafer inl. 145—147,50, Weizenmehl südd. Spez. Null 30,50—31,50, Roggenmehl 23,75 bis 24,50, Weizenkleie 8, Roggenkleie 8,50, Sojaschrot 10,15—10,75, Palmkuchen 9,25, Erdnußkuchen 11,80—12, Heu südd. 4,50—5,50, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 2,20, Treber 12,25 alles per 100 Kg. Tendenz: geschäftslos.

Magdeburger Zuckernotierung

Magdeburg, 14. März. (Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kg. brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg). 31,95 März 31,90 und 31,85 Auslieferb. 10 Tagen). Tendenz: ruhig. März 5,10 bis 4,80; April 5,10—4,85; Mai 5,10—5,10; Tend.: ruhig.

Butternotierung

Berlin, 14. März. Preise ab Station, Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers. 84 RM. 1. Qual. p. Ztr. 77 RM. 2. Qual. p. Ztr. 70 RM. abfallende Ztr. Tendenz: sehr ruhig.

Karlsruher Schlachtviehmarkt

Karlsruhe, 13. März. Zufuhr 21 Ochsen, 22 Bullen, 30 Kühe, 127 Färsen, 160 Kälber und 1170 Schweine. Preise pro 50 Kg. Lebendgewicht in RM. Ochsen: 28—30, 24 bis 26, 22—25, 21—23, 19—21, 18—19; Bullen: 23—24, 20 bis 21, 19—20, 16—19; Kühe: —, 19—21, 15—18, 9—15; Färsen: 28—32, 18—24; Kälber: —, 42—44, 39—42, 35 bis 38, 33—38; Schweine: —, 43—45, 43—45, 38—40, 37 bis 39, —. Sauen 30—33. Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, geringer Ueberstand. Kälber langsam geräumt. Schweine langsam, erheblicher Ueberstand.

Karlsruher Fleischgroßmarkt

Karlsruhe, 13. März. Angebot 105 Rinderviertel, 5 Schweine, 8 Kälber, 14 Hammel. Preise pro Pfund: Kuhfleisch 34—40, Färsenfleisch 52—56, Bullenfleisch 48 bis 55, Schweinefleisch 55—64, Kalbfleisch 52—58, Hammelfleisch 48—58 Pfg. Marktverlauf: langsam.

Frankfurter Schlachtviehmarkt

Frankfurt, 13. März. Auftrieb: 1838 Rinder, davon 306 Ochsen, 106 Bullen, 450 Kühe, 393 Färsen, 541 Kälber, 78 Schafe, 4059 Schweine. Preise pro 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen: 27—30, 24—26, 21—23; Bullen: 25 bis 28, 21—24; Kühe: 22—26, 20—22, 16—19, 12—15; Färsen: 27—31, 24—26, 21—23; Kälber: —, 36—40, 29 bis 35, 21—28; Schafe: nicht notiert. Schweine: —, 37—39, 38—40, 35—39, 34—36; Marktverlauf: Rinder ruhig, geringer Ueberstand, Kälber und Schafe ruhig geräumt, Schweine langsam, geringer Ueberstand.

Der Hitler-Junge

Größenwahn

Der „bündische Geist" offenbart sich

Von Willi Körber

Es muß ja zum Lachen reizen, wenn eine ganz gewöhnliche, simple, mausgraue Maus sich plötzlich größer und bedeutender dünkt als der Löwe, in dessen sicherer Nähe sie sich eingenistet hat und der ihr nur deshalb nichts antat, weil ihm die kleine Kreatur zu winzig und zu harmlos schien gegenüber den vielen drohenderen Gefahren, die ihn umgaben.

Genau so sehr bereitet es uns ein köstliches Vergnügen, wenn heute plötzlich gewisse Kreise einer bürgerlichen Jugend, die einmal von sich sagten, daß sie eine „Bewegung" seien, in kaum zu überbietender Selbstüberschätzung sich zum Richter aufwerfen über eine wirkliche Bewegung, über die einzige Volksbewegung unseres Jahrhunderts. Wenn es uns nicht so großen Spaß machen würde, die mehr oder weniger geistvollen Ergüsse dieser wenigen traurigen Häuflein, die sich „Die Bündischen" oder gar in ihrem Stolz — o heilige Einfalt, erhalte ihnen ihren Optimismus! — „Die Kommenden" nennen, durch ein paar Ausgaben ihrer Blättlein zu verfolgen, wenn uns das nicht zu unserer Erheiterung dienen würde im Kampf mit dem Alltag, wir würden diesen Gruppen und ihren Druckerzeugnissen nicht einen Blick zuwenden. Sie sind zu belanglos, als daß wir sie ernst nehmen müßten. Aber hin und wieder ist es doch recht amüsant, die lieben Mitmenschen in ihrer Eitelkeit und Einbildung zu beobachten und die Parallele zu ziehen mit den eben verflossenen Tagen der Faschingszeit, da mancher brave Bürgersmann in der Maske eines russischen Großfürsten sich gefiel oder für ein paar weinselige Stunden sich als Schah von Persien fühlte.

Wir wollen uns heute nicht mit Herrn Kleo Pleyer von der „Bündischen Front" oder mit den Anonym-bleiben-Wollenden, vorsichtigerweise nur mit dem Anfangsbuchstaben ihres großen Namens unterzeichneten Artikelschreibern der „Kommenden" in eine Diskussion über die viel besungene und ebensowenig bemerkte „bündische Haltung" einlassen, noch gedenken wir uns mit dem umstrittenen „bündischen Geist" auseinanderzusetzen, worunter nach einer Glosse der „Jungnationalen Stimmen" die „Kommenden" z. B. diese wunderschönen, in ihrer „starken Leistung bekennerhaften, mutigen und bescheidenen" Ergüsse verstehen:

> „Goslar. Angekommen um 18 Uhr. Bahnhof sehr rußig. Doofe Stadt, weil unter Wasser stehend. Marktplatz am besten geraten. An einem alten Haus ein Dukatenmännchen aus Holz, das Dukaten abscheidet. Zum Piepen! Es regnet dauernd." —

Wer von soviel „bündischem Geist" nicht ganz begeistert ist, dem ist eben nicht zu helfen. Die Bevölkerung von Goslar, fürchte ich, wird sich vor rasender Begeisterung ob dieser ruhmvollen Schilderung ihrer schönen Stadt garnicht fassen können.

Aber wir wollten ja heute ein paar Proben dieses „bündischen Geistes" genießen, wie er sich politisch äußert. Im vorhinein ist festzustellen: in der Politik ist die Ueberheblichkeit dieser geistvollen Clique noch größer. Wenn im Februarheft der „Bündischen" z. B. besagter Herr Kleo Pleyer in einem Aufruf an die „Kameraden! Arbeiter und Bauern!" (den Ton kennen wir doch, verehrte, aber zur Zeit leider verbotene „Schwarze Front" des Herrn Dr. Otto!) mit Bezug auf die Bildung der Hitlerregierung den Satz prägt: „14 Jahre lang haben wir Bahn gebrochen für eine Staatsregierung des nationalen und sozialen Freiheitskampfes. Nun stehen an Stelle des nationalen Befreiers deutsch-französische Verständigungspolitiker vor uns, an Stelle des sozialen Befreiers Agenten des Großkapitals. Phrasen, Posen und Gesten sind kein Ersatz für Brot und Freiheit, nach denen das Volk in seinem Elend schreit," so können wir nur fragen: wo waren Sie, Herr Kleo Pleyer und ihre sogenannte Bündische Front, als der deutsche Arbeiter und Frontsoldat Adolf Hitler, der Führer des jungen Deutschland, einem geknechteten und verzweifelnden Volke seinen Glauben und den Willen zur Freiheit wiedergab? **Das junge Deutschland,** Herr Kleo Pleyer, **lacht über Sie und alle ihre tönenden Genossen, die in bereits krankhafter Verblendung die kläglichen Aeußerungen ihres „bündischen Geistes" für geschichtliche Leistungen halten.** Das junge Deutschland verfügt noch über so viel gesunden Instinkt, daß es unterscheiden kann zwischen eingebildeten Literaten — auch wenn sie sich bündisch nennen — und dem wirklichen Führer, der diese Millionenbewegung schuf und zum Siege führt. **Sie kennen das junge Deutschland nicht, weil es anderswo steht als in der bündischen Front.** Sonst würden Sie sehen, wie diese Jugend lacht über Sie, wenn Sie mit einem Getue wie ein hysterisches Weib Ihren „Aufruf" (gestatten Sie eine Frage: wen rufen Sie eigentlich?) also beschließen:

„Kameraden! Arbeiter und Bauern! Lange genug ist Deutschland an feige, unfähige und verlogene Parteien ausgeliefert. Die Stunde des bündischen Einsatzes hat geschlagen. (Leider hat's niemand gehört! — W. K.) Das junge Deutschland hat die gottgestellte Aufgabe, selber die Gestaltung des deutschen Lebens und Schicksals in die Hand zunehmen. (Wer ist denn das junge Deutschland? — W. K.) Schon rücken die bündischen Kräfte an die Front, die in zähem und sei es jahrzehntelangem Kampfe die neue Volks- und Weltordnung heraufführen werden." —

Ob Sie sich da nicht irren, Herr Pleyer?

Der gleiche Größenwahn beseelt die Kreise um die „Kommenden". (An den Rand geschrieben: die „Geusen", die sonst sich nicht oft und laut genug nationalsozialistisch gebärden können, veröffentlichen in diesem bündischen Hetzblatt ihre amtlichen Bundesmitteilungen!) Was hat sich z. B. der Herr R. S., der von der Kanzlerschaft Hitlers schreibt „sie leitet ein den restlosen Zerfall aller Werte und Zerstörung aller Einbildungen" dabei gedacht, wenn er in der Ausgabe der „Kommenden" vom 5. Februar 1933 schreibt: „Wir müssen uns auf vieles gefaßt machen und uns darauf vorbereiten, daß wir vielleicht gezwungen sein werden, mit unseren schwachen Mitteln unmittelbar in den Gang der Ereignisse einzugreifen"? Daß Ihr Euch auf vieles gefaßt machen müßt, das möchten wir auch von uns aus Euch heute noch einmal ausdrücklich versichern. Mit Euren schwachen Mitteln unmittelbar in den Gang der Ereignisse einzugreifen, werdet Ihr dagegen leider keine Gelegenheit mehr haben. Spart Euch diese Mittel lieber für Euren Verteidigungskampf, wenn die deutsche Volksjugend, die in der Hitlerjugend steht, „den restlosen Zerfall aller Eurer Scheinwerte und die Zerstörung aller Eurer Einbildungen" herbeiführen wird!

Wir durchschauen Euch! Wir sind dem Leitartikler der „Kommenden" (die nicht kommen werden!) Herrn B., dankbar für seinen Satz: „Die Fackelzüge vor dem mythisch gewordenen Reichspräsidenten und dem idealistisch erhobenen Reichskanzler — in ihrer Wirkung verstärkt durch die Beleuchtung von Scheinwerfern — dienen dazu, **den abermaligen Volksbetrug volkstümlich zu machen",** genau wie wir einem gewissen Karl Burkheiser vom deutschen Pfadfinder-Bund (D.P.B.) danken für die Eindeutigkeit, mit der er sich als Feind der nationalsozialistischen Volksbewegung und ihres Führers Adolf Hitler bekennt, wenn er — ebenfalls in den „Kommenden" vom 5. Februar 1933 — schreibt:

> **„Der 30. Januar 1933 hat endlich ganz deutlich gezeigt, daß Hitler und der nationale Sozialismus, daß die NSDAP. und das Reich der Deutschen nichts miteinander zu tun haben, und daß diejenigen, die dem Reich mit ihrem ganzen Sein unabdingbar verpflichtet sind, einen schweren unterirdischen** (Wieso unterirdischen? Das erinnert mich immer an die Tätigkeit von Maulwurf und Wühlmaus! — W. K.) **Weg des harten, einsamen Dienstes zu gehen haben."**

Uns genügen diese phrasenhaften Ergüsse bündischen Geistes. Wir verzichten auf jede weitere Erklärung. Nur eines bitten wir uns aus: **bleibt ehrlich! Wir haben kein Verständnis dafür, wenn man auf der einen Seite dauernd betont, wie sehr man Nationalsozialist sei, wenn man auf der einen Seite maßgebenden Stellen gegenüber** (um das Wohlwollen und die freundliche Aufmerksamkeit des Staates zu erringen?) **sich nationalsozialistisch gebärdet, um auf der anderen Seite unseren Führer zu beschimpfen und zu verleumden, wie die übelsten Marxistenblätter es zu tun pflegen.** Oder ist das etwa die viel zitierte bündische Haltung? Wir bedanken uns.

Merkt Euch eines: Wir tragen den Namen des Führers. **Wer Adolf Hitler angreift und verleumdet, der hat die gesamte Hitlerjugend gegen sich,** wie er die gesamte Bewegung gegen sich hat. **Und wer sich gegen uns stellt, den rennen wir über den Haufen.**

Wir haben Euch die Maske vom Gesicht gerissen. Wir haben Euch erkannt. Wir fürchten Euch nicht.

Verlaßt Euch darauf: Hitlerjugend bleibt immer im Angriff. Bei uns steht die Jugend des Volkes. Mit unseren Fahnen ist der Sieg!

Aufruf!

Jugendgenossinnen! Jugendgenossen!

Die durch die Machtergreifung auch in Baden neugeschaffene Lage verpflichtet uns, die Jugend, zu höchster und intensivster Mitarbeit. Wir wollen beim Aufbau eines neuen Staates unsere ganze Kraft mit einsetzen.

Die letzten Hemmungen, der ungerechte Schulerlaß, ist gefallen. Die Zugehörigkeit zur Hitlerjugend, zum Bund deutscher Mädel und zum Jungvolk ist nunmehr gestattet. Keinem Schüler und keiner Schülerin dürfen in Zukunft aus diesem Grund noch Schwierigkeiten gemacht werden.

Wir werden in den nächsten Wochen überall große Schüler- und Schülerinnenversammlungen durchführen. Näheres hierüber geht den örtlichen Führern durch Sonderrundschreiben zu.

Deutsche Jugend heraus! Zeigt, daß eine verantwortliche Jugend mithilft an dem neuen national und sozialen Staatsaufbau!

Es geht um unsere Zukunft!

Heil Hitler!

Hitler-Jugend, Bannführung Baden
Abtlg. Propaganda: gez. Karl Cerif.

Hitlerjunge! Halte Disziplin!
Die deutsche Revolution ist keine Revolte wie 1918!

Ein Hitlerjunge spurlos verschwunden

Der Standort Buer in Westfalen meldet: Der 17-jährige Hitlerjunge Josef Stockhausen aus Gelsenkirchen-Buer, der in einer Bäckerei als Lehrling beschäftigt ist, ist seit dem 16. Februar 1933 abends 19 Uhr spurlos verschwunden. Vor einigen Tagen wurde ihm von kommunistischer Seite bereits gedroht, daß man ihn in den nächsten Tagen „umlegen wolle". Die polizeilichen Ermittlungen sind bereits eingeleitet. Zwei kommunistische Funktionäre wurden inzwischen in Untersuchungshaft genommen.

An die Fahne!

Du bist die Schönste aller, die uns wehten,
Du bist die Kraft, die jeden Kämpfer wirbt,
Du heiligst selbst den Sünder, der Dir stirbt,
Du hohe Hand, mit der die Helden beten.
Inbrunst und Wille bist Du von uns allen.
Wer für Dich fiel, zum Bild wird er in Dir.
Du bist die Brücke zwischen dort und hier,
Heil denen, die in Deinem Schatten fallen.

Baldur von Schirach.

Alha!

Der „Erste Metabiologische Kongreß zu Volkertshausen" (was es alles gibt!), an dem etwa 30 Personen teilnahmen, kam — einem Bericht der „Kommenden" zufolge — nach „in lebendigem Rundgespräch sich entwickelnden Beratungen" zu folgendem Ergebnis:

> „Die vergeblichen Versuche deutscher Erneuerung auf dem Wege des Hitlerschen Nationalsozialismus oder des Marxismus fordern gebieterisch die Bildung einer neuen religiösen Front, die gespeist wird aus den von allen Seiten aufbrechenden biologischen und metabiologischen Quellen unseres Volkes."

Darum beschloß dieser bedeutende, von etwa 30 Personen besuchte Kongreß die Gründung **eines „Ringes religiöser Revolutionäre".** Was diese ebenso großartige wie natürlich höchst notwendige Neugründung bedeuten wird, darüber sagt der Bericht des Kongresses folgendes:

> „Dieser Ring muß fähig sein, die Kunst der Duldsamkeit bis zu einem solchen Grade zu entwickeln, daß er jede heute in Deutschland lebendige Form religiösen Erlebens in sich aufzunehmen und zu ertragen vermag. Er muß also einerseits universell sein, andererseits aber muß er getragen sein von einem umfassenden Gemeinschaftsgefühl, wie es sich heute im bündischen und im Fronterlebnis, sowie im proletarischen Solidaritätsgefühl am klarsten offenbart. Der Ring religiöser Revolutionäre soll nach Möglichkeit alle Strömungen auf großdeutschem Boden umfassen, die von der weltanschaulichen (metabiologischen) Ebene aus die Erfüllung der Deutschen Revolution herbeisehnen. Dabei soll die kommende Geistesrevolution alle Gebiete des öffentlichen Lebens, also Wirtschaft und Recht, Politik und Staat, Erziehung und Kultur, umschließen."

Wieder einmal ist das deutsche Volk, und vor allem die deutsche junge Generation, achtlos an einem Ereignis vorbeigegangen, das zweifellos die Zukunft der Nation entscheidend beeinflussen wird. Heil uns, daß uns endlich in diesem „Ring religiöser Revolutionäre" die rettende Bewegung entstanden ist! —

Der Schlußsatz des Berichtes ist zu schön, als daß man ihn der weitesten Oeffentlichkeit vorenthalten könnte:

> „Es erfolgte eine gegenseitige Befruchtung aller Teilnehmer, und sie schieden von Volkertshausen in der Hoffnung, daß die hier erlebte Harmonie der weltanschaulich heterogensten Geister ein kleines Vorspiel gewesen sein möge zu der von allen so heiß ersehnten religiösen Einheit unseres deutschen Volkes."

Ein kleines Vorspiel? — Aber schon ein sehr kleines!

Quex.

Weihe unseres Freiburger B.d.M.-Heimes

Am 26. Jan. 1933 fand die Weihe unseres neuen B.d.M.-Heimes statt. Zur Einleitung sangen wir unser Bundeslied.

Unsere Gauführerin Inge Helber nahm den Akt der Weihe in schlichter Weise vor. Der Wimpel wurde einem Mädel überreicht. Da haben wir's gefühlt, daß auch wir, wenn es sein müßte, für's Hakenkreuz das Letzte geben könnten. Auch für unsere Formationen wäre es ein unlöschlicher Schandfleck, wenn unser Wimpel in Gegnershand fiele.

Und dann haben wir ein feines, starkes Wort von jenem Abend mitgenommen.

Für uns Mädel ist die Pflicht des Sterbens die kleinste, die Pflicht des Lebens aber die größte und schwerste. Und zwar soll „Leben" in diesem Sinne nicht leben heißen, wie es die andern Menschen auch tun, sondern es soll das Produkt unserer ganzen sittlich-geistigen Energie verkörpern. Und mit dieser Lebensauffassung im geistigen Sinne soll die Treue zum Vaterland und zum Nationalsozialismus verbunden sein. Aus dieser Treue erwächst der Wille des Sich-niemals-Besiegenlassens. Dieser Wille ist ein Stück vom Leben, das uns der Führer vorschreibt. Niemals soll irgendeiner es versuchen, diesen Willen zu schwächen, niemals soll die „Internationale" es wagen, diesen Feuergeist der nationalsozialistischen Jugend zu löschen, sie würde sich die Finger daran verbrennen.

Jedem von uns war diese Feier ein tiefes Erlebnis und ein Versprechen an den Führer, den Sinn des Runenzeichens auf unserem Wimpel wahrzumachen:

„Zeuge das Heil, hege das Heil, gebe das Heil!"

Ein B.d.M.-Mädel

MARCHIVUM

Eine altfriesische Sage vom ewigen Recht

Von Franz Karl Ginzkey

Zwölf Richter trieben durch Sturmes Not,
Segel und Steuer verlor ihr Boot.

Sie spähten rings nach Land umher.
Ohn' alle Antwort blieb das Meer.

Da beteten sie, es werde gesandt
Ein Dreizehnter, ihnen zu weisen das Land.

Und eh' sie wußten, wie's geschah,
Ein Dreizehnter saß im Boote da.

Er glich ihnen allen von Angesicht,
War wie sie selbst, und war es nicht.

Er saß zu achter an Bordes Rand,
Er lenkte es heim mit der bloßen Hand.

Er warf eine Axt, die blitzte so hell.
Aufsprudelte jäh am Strande ein Quell.

Sie setzten sich zu Rat im Kreis,
Er lehrte sie ewigen Rechts Geheiß.

Er glich ihnen allen von Angesicht,
War wie sie selbst, und war es nicht.

Und als sie wußten, was ihnen not,
Ein neues Wunder sich plötzlich bot:

Sie zählten staunend im Kreis umher
Sie zählten zwölfe, und keinen mehr.

Von da an sprachen sie gleiches Recht
Für hoch und nieder, für Herr und Knecht:

Es ist des Rechtes Angesicht
Uns allen gleich, und ist es nicht.

Doch dessen, der es uns gesandt,
Des Sinn und Wesen sind unbekannt.

30. Fortsetzung.

Fan erwiderte den Gruß nicht und unterließ auch, Braun einen Sessel anzubieten, wie es sonst seine Gewohnheit war. Nachdem eine Weile Schweigen geherrscht hatte, fragte der Sergeant etwas peinlich berührt:

„Was ist denn los, Inspektor?"

„Sagen Sie mir einmal, Braun", so lautete die Gegenfrage, „wie lange sind Sie schon bei der Polizei?"

„Sieben Jahre", entgegnete der Gefragte verwundert. „Warum wollen Sie das wissen?"

„Weil ich gerade darüber nachgedacht habe, daß Sie eigentlich kurz vor der Beförderung zum Inspektor stehen. Sie haben doch eine gute Dienstbeschreibung und ich glaube, man ist bisher immer mit Ihnen zufrieden gewesen."

„Ich denke schon . . ." Braun fühlte sich keineswegs durch diese Feststellung geschmeichelt, sondern überlegte voll Unruhe, worauf sein Vorgesetzter mit dieser Frage hinaus wollte.

Fan sah Braun seltsam an. Endlich sagte er, jedes Wort besonders betonend:

„Schade, daß diese vielversprechende Karriere eines jungen Polizisten nun ein so unrühmliches Ende finden wird."

Sergeant Braun trat einen Schritt zurück. „Was soll das heißen, Inspektor, das ist ein ziemlich geschmackloser Witz."

Fan sprang auf. Nun klangen seine Worte nicht mehr spöttisch, sondern wie Keulenschläge trafen Braun die Anklagen des Inspektors.

„Nicht einen Augenblick habe ich Ihnen die verdammte Lüge von dem Ueberfall in der Zelle geglaubt. Ueber Mike Jonas war ein Todesurteil verhängt worden, und Sie haben es vollzogen. Jawohl, Braun, Sie haben Mike in den Rücken geschossen, als Sie diesen Schurken in die Zelle führten, weil Sie und Ihre Komplicen gefürchtet haben, daß er sprechen werde. Es war eine gewagte Sache, aber es blieb euch scheinbar keine andere Möglichkeit, um euch rasch dieses Zeugen zu entledigen. Geschickt haben Sie diesen Mord angestellt, aber nicht geschickt genug, um mich zu täuschen. Es ist kein Kunststück, sich selbst ein Tuch mit Chloroform auf den Mund zu legen und das Bewußtsein zu verlieren. Sie haben einen Mord begangen, Braun, das werden Sie wie jeder andere Verbrecher büßen müssen!"

Das Gesicht des Sergeanten war vor Wut verzerrt.

„Ich werde Sie wegen dieser lächerlichen Anschuldigung zur Verantwortung ziehen", schrie er seinen Vorgesetzten an. „Sie sind in eine Sackgasse mit Ihren Nachforschungen geraten, und weil Sie wahrscheinlich fürchten, daß es mit Ihrer berühmten Unfehlbarkeit zu Ende ist, wollen Sie sich um jeden Preis ein Opfer suchen. Doch da sind Sie bei mir an den Unrichtigen gekommen, Inspektor, ich werde meine Unschuld beweisen, und dann wird sich herausstellen, wessen Karriere eher zu Ende ist, die Ihre oder die meine."

„Ich habe nicht erwartet, daß Sie ein Geständnis ablegen werden, dazu sind Sie ein viel zu kaltblütiger Schurke. Sie wollen bluffen, um Zeit zu gewinnen, aber das soll Ihnen wenig nützen."

Fan beobachtete den Sergeanten scharf und war bereit, sich bei der geringsten verdächtigen Bewegung auf ihn zu stürzen. Aber Braun unternahm nichts, sondern begnügte sich mit der in hämischem Ton gestellten Frage:

„Sagen Sie mir doch, worauf Sie Ihre Behauptung stützen, wie wollen Sie dies beweisen?"

„Die meisten Verbrechen scheitern, wenn Frauen im Spiele sind. Frauen sind zu impulsiv und denken viel zu wenig! Auch ihre Logik läßt sie in den meisten Fällen im Stich. An Ihrer Stelle hätte ich mich gehütet, Ihrer Frau nur das geringste zu erzählen."

„Was wissen Sie von meiner Frau", fragte Braun, diesmal sichtlich betroffen.

„Sie machte mir gestern einen Besuch, und wir hatten eine ganz interessante Unterredung. Besonders merkwürdig war, daß sie von Ihrem angeblichen Unfall so rasch unterrichtet worden war. Die gute Dame hat sich dabei aber ein wenig in der Zeit geirrt oder scheint Ihre Instruktionen nicht ganz genau ausgeführt zu haben. Ja, mein Lieber, schon manches Todesurteil wurde deshalb gesprochen, weil es sich um ein paar Minuten gehandelt hat, ein paar zu früh . . . oder ein paar zu spät . . . . Nun, es ist jedenfalls ein Trost für Sie, daß Sie nicht allein auf der Anklagebank sitzen werden."

Braun ballte die Fäuste, er beherrschte sich nur mit Mühe. Gewiß, der Inspektor schien manches zu wissen und vielleicht noch mehr zu ahnen, aber für ihn blieb noch immer die Möglichkeit eines Ausweges, solange Fan nicht konkretere Beweise anführen konnte. Braun mußte sich hüten, eine Blöße zu zeigen, und blitzschnell überlegte er, daß es im Augenblick das beste wäre, seinen Vorgesetzten nicht unnötig zu reizen.

„Es ist ein großes Mißverständnis, Inspektor", gab er mit erzwungener Ruhe zur Antwort, „und ich beantrage selbst, daß eine strenge Untersuchung gegen mich eingeleitet wird. Verzeihen Sie, wenn ich heftig war, aber wenn man des Mordes bezichtigt wird, so ist es begreiflich, daß man in Aufregung gerät. Ich gebe zu, daß die Umstände Ihnen Grund geben, mich zu verdächtigen, aber bedenken Sie, die ganze Untersuchung birgt so viele Geheimnisse, daß auch Sie sich irren können."

„Sie waren für mich die größte Ueberraschung", bemerkte Fan sarkastisch. Dabei wunderte er sich im stillen über die plötzliche Sicherheit Brauns.

„Ich nehme an, bemerkte der Sergeant, „daß Sie mich auf der Stelle verhaften werden."

Inspektor Fan sog bedächtig an seiner Zigarre und paffte ein paar kräftige Rauchwolken vor sich hin. Dann zeigte er mit einer gebieterischen Geste auf die Tür.

„Im Augenblick wünsche ich nichts anderes, als daß Sie mich so rasch wie möglich von Ihrer Gegenwart befreien."

Auf diese Antwort war Braun nicht gefaßt, und als er wie mechanisch seine Hand nach der Türklinke ausstreckte, nahm er mit Gewißheit an, daß der Inspektor ihm nur irgend eine Falle stellen wollte und ihn zurückhalten werde. Aber er irrte sich, Fan kehrte ihm den Rücken zu und ließ ihn gehen.

XV.

José Ortiz Echagüe zog seine Uhr.

„Wir haben noch zehn Minuten Zeit" bemerkte er sichtlich unruhig.

Auch Markus Franckenstein war diesmal in der Villa anwesend und gebärdete sich wie immer höchst aufgeregt.

(Fortsetzung folgt.)

Fünfzig Mark für ein Liter menschlichen Blutes

Sicherstellung der Blutgruppen durch neue Merkmale

Von Karl Busse-Hellwig

Eine der bemerkenswertesten neuesten Anwendungsformen der Blutübertragung wird in der Fachliteratur über die spinale Kinderlähmung berichtet. Noch kennen wir nicht den Erreger dieses heimtückischen Uebels. Eigentlich erweist sich die ärztliche Kunst dagegen als verhältnismäßig machtlos. Glücklicherweise gelangen wir im laufenden Jahre wieder in eine Zeit des Abflauens der Seuche. Hoffentlich bedeutet das nicht nur die Stille vor dem Sturm. Findigen Forschern gelang die Niederzwingung dieser so oft besonders schwer verlaufenden Krankheit bei Kindern neuerdings durch Blutübertragung, zu der sie sich in besorgniserregenden Fällen aus der Ueberlegung heraus entschlossen, daß die übliche Serumbehandlung dem Krankheitsgeist wegen der geringen Mengen des Heilstoffes nicht gewachsen ist.

Die Technik der Blutübertragung ist im Verlauf der letzten Jahre so entwickelt worden, daß der ganze Vorgang in einer halben Stunde erledigt werden kann, in der die Ueberleitung von ungefähr einem halben Liter möglich ist. Diese Menge bildet wohl die obere Grenze dessen, was bei einer Ueberleitung angewandt wird. Man darf heute schon als allgemein bekannt voraussetzen, daß sich die Blutübertragung ohne die mindeste Gefahr für die Beteiligten vollzieht, wenn sie der gleichen Blutgruppe angehören, deren bisher vier ermittelt sind, die Gruppen A, B, AB und O. Nicht selten erfuhren wir aus Prozeßberichten schon ihre Bedeutung bei der Forschung nach Elternschaften und bei der Ueberführung von Verbrechern, die Blut vergossen hatten. Dabei konnten bisher noch gewisse Irrtümer, wenn auch sehr selten, unterlaufen. Die neueste Blutforschung führte zu der Aufdeckung neuer Kennzeichen des Blutes. Es sind die „Faktoren" M und N. Durch Untersuchungen, die sich über den ganzen Erdball und auf sämtliche Menschenrassen erstrecken, gelang die sichere Ermittlung, daß diese Faktoren stets in dem gleichen Verhältnis vorhanden sind und vererbt werden und daß sie sich bei dem gleichen Menschen weder während der Entwicklung, noch nach starker Ausblutung oder nach blutangreifenden Krankheiten verändern.

Heute besitzt jedes gut geleitete Großkrankenhaus die Anschriften von mehreren „Universalblutträgern", die im Bedarfsfalle in einer knappen halben Stunde zur Stelle sein können. Wenn es auch nicht den Beruf des Universalblutträgers gibt, so entstand in unserer Zeit der Not aus der menschlichen Hilfsbereitschaft bei plötzlichen Unglücksfällen oder schweren Krankheiten unter Einsatz des eigenen Blutes doch schon ein Erwerb. Für 100 Kubikzentimeter besteht ein Entschädigungssatz von 5 Mark. Bei einer Sitzung höchsten Anspruches können also 25 Mark „verdient" werden. Das sieht bescheiden aus, gilt in ärztlichen Kreisen aber als angemessene Entlohnung, weil das Blut rasch ersetzt wird. Die Blutkörperchenfabrik des gesunden Menschen, das Knochenmark, erzeugt ja schon täglich eine Neuzufuhr von einer Billion. Zur Bedingung wird den Blutübermittlern nur gemacht, daß sie nicht im Verlauf der letzten drei, vier Tage herangezogen worden sind und niemals an Lues oder Tuberkulose erkrankt waren. Die Blutübertragung von Erwachsenen auf Kinder, auch auf Säuglinge, wird als unbedenklich betrachtet. Kinder erfahren naturgemäß eine nach unten dosierte Blutzufuhr entsprechend ihrer geringeren Blutmenge. Beim Erwachsenen beträgt diese fünf Liter, bei den kleinsten Menschen jedoch nur 500 Kubikzentimeter, also ein Halbliterglas voll.

Durch die Anwendungsmöglichkeit der Blutübertragung bei der spinalen Kinderlähmung hat diese gefürchtete Seuche bereits einiges von ihrem Schrecken eingebüßt. Damit ist von der medizinischen Wissenschaft aber erst der Anfang einer Bahn beschritten worden, die noch nicht zu übersehende Möglichkeiten bergen kann. Die Zuführung neuen, unverdorbenen Blutes in den erkrankten Körper dürfte zu einer Therapie der Seuchenbekämpfung werden, die nicht nur imstande ist, den erkrankten Menschen am Leben zu erhalten, sondern schließlich die Seuche selbst zum Erlöschen zu bringen. Wir dürfen berechtigte Hoffnung hegen, daß durch die neuen Erkenntnisse auf dem Gebiete der Blutübertragung Krankheiten zur Heilung kommen, deren Beseitigung bisher nur unvollkommen möglich war.

Das Sammelsurium eines Fundbüros

Der Elefant in Schutzhaft. – Das verlorene Karusselpferd – Menschliche Schienbeine und Bücklinge.

Von Theodor Lindenstädt

Es ist wirklich erstaunlich, was alles verloren und vergessen wird oder sonstwie abhanden kommt. Zu den umfangreichsten Objekten dieser Art gehörte wohl ein Elefant, der vor einiger Zeit aus einem Wanderzirkus in England ausgebrochen und eine ziemliche Strecke über Land gewandert war, um sich schließlich in einem kleinen Orte bei einer Hausfrau einzufinden, die den Dickhäuter einige Tage zuvor auf seiner Durchreise gefüttert hatte. Bei seinen Bemühungen, in das Haus einzudringen, war dieses so beschädigt worden, daß man die Polizei zu Hilfe rufen mußte. — Zu den seltsamsten, jemals auf einem Fundbüro abgelieferten Dingen gehört wohl ein buntbemaltes, hölzernes Karusellpferd, das in der Nähe von Fulham von einem Wagen gefallen und von einem Arbeitslosen gefunden worden war. Der glückliche Finder wollte seinen Schatz nur gegen einen entsprechenden Finderlohn herausrücken und drohte, falls ihm dieser verweigert wurde, das Holzpferd wieder mitzunehmen.

Einer der wertvollsten Funde war wohl eine große Streichholzschachtel, in der sich ein Perlenhalsband im Werte von über zweieinhalb Millionen Mark befand. Der ehrliche Finder hatte den Gegenstand in der Straßengasse entdeckt und getreulich zum Fundbüro getragen. Das Halsband war gestohlen, und die Streichholzschachtel diente als wichtigstes Indizium zur Ueberführung der Diebe.

Zuweilen lassen sich die Verlierer recht viel Zeit, ehe sie sich um die Wiedererlangung ihres Eigentums bemühen. In einem Londoner Straßenbahnwagen war eine Pelzgarnitur im Werte von fünfzehntausend Mark liegen geblieben. Erst nach mehr als zwei Monaten meldete sich die Eigentümerin, die den Verlust offenbar erst bemerkte hatte, als sie nach dieser Zeit das Pelzwerk wieder einmal tragen wollte. — Einen etwas ungewöhnlichen Fund bildeten zwei menschliche — Schienbeine, die in einer Droschke liegen geblieben waren und von dem Fahrer aufs Fundbüro gebracht wurden. Man dachte natürlich zuerst an ein Verbrechen und benachrichtigte die Kriminalpolizei, die aber bald herausfand, daß ein harmloser Anatomieprofessor „seine Schienbeine" in seiner Zerstreutheit im Wagen vergessen hatte.

Auf dem Londoner Fundbüro werden jährlich rund zweihunderttausend gefundene Gegenstände abgeliefert, von denen etwa nur der dritte Teil vom Besitzer wieder abgeholt wird. Regenschirme stehen an der Spitze, Geldbörsen und Damenhandtaschen belegen die nächsten Plätze der Liste, auf der sich im verflossenen Jahre unter anderen ein lebendes Wiesel, ein Glasauge, zwei weiße Mäuse, ein Papagei und, in einem Paket friedlich vereint, ein Opernglas mit einem Paar — geräucherter Bücklinge befanden.

MARCHIVUM

14 Jahre marxistische Kommunalpolitik

(Schluß.)

Goebbels:

Wahrscheinlich hatte der damalige Brückendezernent und spätere Oberpräsident von Hessen-Nassau, der Marxist August Haas, einen so großen Bekanntenkreis?

Dietrich:

Teure Bekannte für die Steuerzahler von Köln. Die für die Festgäste eigens errichteten Tribünen kosteten allein 13 000 Mark.

Für Reisekosten und Kraftwagenfahrten der Gäste mußten 39 760 Mark flüssig gemacht werden. Das Festbuch kostete 20 000 Mark

und man fragt sich vergeblich, was wohl an diesem Buch so teuer war. Aber nun kommt das Schönste, die photographische Aufnahme der Festgäste kostete die Kleinigkeit von 14 990 Mark.

Goebbels:

Die Photographien können wir uns ja nun hinter den Spiegel stecken als Erinnerung an das marxistische Regiment von Köln.

Dietrich:

Gehen wir weiter. In Mecklenburg machte sich zum Beispiel der zum Minister gewählte Jude Asch zum Direktor einer Filmgesellschaft, und es war merkwürdig, solange die „Offag", so hieß diese Filmgesellschaft, als staatliches Unternehmen arbeitete, wurde kein Pfennig Reingewinn erzielt, aber die nachfolgenden Gesellschafter machten umso bessere Geschäfte.

Goebbels:

Ist das derselbe Minister Asch, der sich während der Liquidation der „Offag" neben seinem Ministergehalt

3 Prozent des erzielten Liquidationsergebnisses von insgesamt 5 Millionen Mark

zusichern ließ?

Dietrich:

Er ist derselbe. Er wurde zum zweiten Male 1925 Minister, die Wähler hatten anscheinend von den dunklen Geschäften des Herrn Asch während der Inflationszeit noch nicht die Nase voll, und so war es möglich, daß unter dem marxistischen Regime

innerhalb von 3 Jahren nicht nur das Staatsvermögen verschleudert, sondern dazu noch eine Schuld von 76 Millionen dem Land mit seinen nur 500 000 Einwohnern aufgebürdet wurde

und so geht es weiter. Immer neues Material fördern die jetzt geöffneten Archive zutage. Wenn man nur das Wirken der marxistischen Nutznießer an den Hauszinssteuer-Hypotheken beleuchtet, die zur Verbilligung von Wohnungsbauten dienen sollten, aber durch alle möglichen buchtechnischen Manipulationen zu unrecht in Anspruch genommen wurden, so kommt man darauf,

daß das deutsche Volk auch dabei jährlich um hunderte von Millionen Mark betrogen wurde,

unter stillschweigendem Wissen mit Unterstützung marxistischer Behörden.

Goebbels:

Die Mißwirtschaft auf dem Baumarkt ist ja wiederholt in der Presse gebrandmarkt worden und wir haben immer wieder die vorgesetzten Dienststellen aufgefordert, gegen die Bestechungswirtschaft vorzugehen. Die Schiebungen schrien nach dem Staatsanwalt.

Aber es wurde nichts unternommen, da die Furcht vor den einflußreichen Parteibonzen zu groß war,

und so steht man heute nun vor einem unüberblickbaren Korruptionsmaterial. Man könnte ein Buch allein über die Schiebungen auf dem Berliner Baumarkt schreiben.

Dietrich:

Das würde ein Roman mit vielen Fortsetzungen werden, denn wie man in Berlin wirtschaftete, ebenso skandalös hat man auch in vielen anderen Städten gewirtschaftet. Die Provinzialverwaltung in Hannover zum Beispiel hat in den letzten sieben Jahren in ihren marxistischen Erwerbsbetrieben, den Kollmener Quarz-Porphyr-Werken, der Kalstra G. m. b. H. und den Harztal-Wasserwerken

rund 40 Millionen Mark Steuerzahlergelder verwirtschaftet

Diese Mißwirtschaft hat u. a. auch dazu geführt, daß den Steuerzahlern eine Auslandsverschuldung von mehr als 10 Millionen Reichsmark auferlegt worden ist. Die Vorwürfe in der Presse, daß u. a. auch ein namhafter Hannoverscher Landtagsabgeordneter sich aus der Kalstrakasse 50 000 Mark sowie verschiedene Auslandsreisen bezahlen ließ und Beamte der Provinzialverwaltung ähnliche Vergütungen erhielten, sind nicht widerlegt worden.

Goebbels:

Wie hat sich denn Herr Noske, der doch da oben in leitender Stellung saß, gegen diese Mißwirtschaft gewehrt?

Dietrich:

Gewehrt? Der Oberpräsident hat geschwiegen, obwohl er und der Oberstaatsanwalt von diesen Mißständen Kenntnis hatten.

Noske hat sogar mehrere Male ein Einschreiten abgelehnt.

Und wie in Hanover, so ging es auch anderwärts bei den anderen marxistischen Verwaltungen.

Goebbels:

Darf ich zu diesem Bild noch ein paar Berliner Blitzlichter geben. Wie würden Sie die Tatsache bezeichnen, daß ein aktiver preußischer Polizeipräsident einige Dienstzimmer jahrelang an ein jüdisches Nachrichtenbüro vermietet, diesem Büro dienstlich Nachrichten liefern läßt und dann die vereinnahmten Gelder nicht etwa an die Staatskasse abführt, sondern auf seinen Repräsentationsfonds bucht, über den er ja keinerlei Abrechnung zu geben braucht?

Dietrich:

Das ist ja unerhört! Uebrigens, wie kommt ein Polizeipräsident dazu, Dienstzimmer an ein privates Nachrichtenbüro zu vermieten?

Goebbels:

Im ehemals roten Berlin war eben alles möglich. Hören Sie zu:

Am 1. Januar 1927 zog das jüdische Korrespondenzbüro Steinberg im Polizeipräsidium ein. Bis zum 30. September 1930 zahlte es jährlich dreitausend Mark.

Dafür wurden ihm sogar noch kriminalpolizeiliche Nachrichten übergeben, mit denen das Büro ein gutes Geschäft machte. Das Büro Steinberg war nur verpflichtet, auch der Pressestelle des Polizeipräsidiums diese Nachrichten mitzuteilen.

Dietrich:

Dies ist ja großartig. Jetzt weiß ich auch, warum die Berliner Asphaltpresse immer so gut informiert war, wenn eine neue Hetze gegen den Nationalsozialismus inszeniert wurde. Die Pressestelle des Berliner Polizeipräsidiums erfuhr dann seine eigenen Nachrichten, die Nachrichten eben dieser Polizei erst von Herrn Steinberg, anstatt sie, wie es sein müßte — diesem Büro seinerseits zu übermitteln? Es handelt sich doch wohl um einen marxistischen Polizeipräsidenten?

Goebbels:

Selbstverständlich. Diese Nebeneinnahmen sind

restlos zwischen die Gelder für Repräsentationszwecke geraten.

Sowohl Herr Zörgiebel, als auch Herr Grzesinski, denn um diese beiden Zierden des Volkes handelt es sich, haben mit diesen Geldern treu und brav „repräsentiert". Selbstverständlich nur, um den Staat würdiger zu vertreten!

Dietrich:

Immerhin muß man diesen 3000 Mark-Fall pro Jahr noch als bescheiden empfinden gegenüber den Summen, mit denen andere Marxisten zu wirtschaften gewohnt waren.

Goebbels:

Es kommt hier auch weniger auf die absolute Höhe der Gelder an. Ich erzähle diese Sache nur, um die Gesinnung der Herren zu beleuchten.

Dietrich:

Man sieht also, ob in der Reichshauptstadt, oder im Lande, überall dasselbe Bild: Korruption, Mißwirtschaft, Unfähigkeit und noch einmal Korruption.

Goebbels:

Dann kann man es schon verstehen, wenn die Herren von der marxistischen Seite alles daran gesetzt haben, um die Aufklärung des Volkes über diese wahrhaft himmelschreienden Zustände zu verhindern.

Dietrich:

Den klassischen Fall der Verdunkelung haben zweifellos die Herren Braun und Severing geliefert, die aus den Steuergroschen des Volkes zwei Millionen Reichsmark sich für ihren Wahlkampf aneigneten, um noch einmal der großen Abrechnung zu entgehen. Sie kennen die Einzelheiten dieses Falles, der sich würdig den Heldentaten der SPD — sprich Sklarek-Partei Deutschlands — anreiht?

Goebbels:

Jawohl. Aber auch diese bisher in ihrer Art einzig dastehende Erleichterung der Staatskasse für Wahlzwecke der Novemberparteien hat die Aufklärungsarbeit der deutschen Freiheitsbewegung nicht verhindern können. Noch in den letzten Tagen vor der Wahl hat das aus seiner Würde längst herausgejagte Marxisten-Ministerium mit Hilfe einstweiliger Verfügungen versucht zu retten, was zu retten war.

Inzwischen ist ihr Entlastungsversuch kläglich zusammengebrochen

und seitdem Herr Braun die Koffer gepackt hat und über die Schweizer Grenze ist, dürfte der Fall wohl als völlig geklärt gelten.

Dietrich:

Für die Oeffentlichkeit geklärt, aber seitens des Staatsanwalts noch nicht erledigt.

Insgesamt sind Ausgaben nachgewiesen in Höhe von 1,4 Millionen, die für politische Zwecke der Novemberparteien ausgegeben wurden. Die Belege darüber wurden vernichtet. Wenn der Ministerialrat Hirschfeld es „abgelehnt" hat, Aufklärung zu geben, was er mit den auf sein Sonderkonto bei der preußischen Staatsbank eingezahlten Millionen angefangen hat, dann dürfte er sich darüber klar sein, daß er vor einem deutschen Gericht damit nicht weiterkommen wird. 800 000 Mark sind überhaupt nicht nachzuprüfen, und

wir werden solange einen bestimmten Verdacht aussprechen, solange diese Herren nicht klipp und klar nachweisen, wohin dieses Geld gekommen ist.

Ueber den Betrag von 1,4 Millionen hat Herr Severing persönlich quittiert. Zur Verschleierung wurde die Summe in der Bürokasse des Verwaltungsdirektors Günther verbucht. Man hat 6 Tonfilmvorführungsgeräte gekauft . . .

Goebbels:

Vielleicht brauchte man die zur Bekämpfung des Verbrechertums?

Dietrich:

Man hat Filme von Wahlreden gedreht, die die Herren Braun, Severing, Klepper und Hirtsiefer gehalten haben, Filme, die die Mitglieder von „Immertreu" sicher sich mit besonderer Begeisterung mit angehört haben. Ja, man hat einen Film verfertigt, der den entzückenden Titel trug: „Schwieriger Haushalt."

Goebbels:

Dieser Titel ist wenigstens richtig. Es muß weiß Gott schwierig gewesen sein, die Kosten dieser Filme in den Verbrecherhaushalt hineinzubringen.

Dietrich:

Herr Severing ist aber mit diesen Riesensummen noch nicht einmal ausgekommen. Er fand noch einen ganz besonderen Dreh und verleitete ihm unterstellte Beamte zu einem groben Dienstvergehen. Er veranlaßte nämlich Polizeiverwaltungen,

gewisse Gelder aus den Fonds für Fahndungskosten als ausgegeben zu verbuchen, das Geld selbst aber der Bürokasse seines Ministeriums zu überweisen.

So erbeutete Herr Severing noch einmal für die Wahlzwecke der Novemberparteien 224 484 Reichsmark. Ebenso erhielt er auf dem Wege über seine Obersekretärin, Fräulein Knoch, 75 000 Mark.

Goebbels:

Auch Herr **Brecht** . . .

Dietrich:

Der gleiche Mann, der sich so tapfer für eine Freilassung des galizischen Zuchthäuslers Sandor-Einbinder eingesetzt hat?

Goebbels:

Jawohl, derselbe preußische Herr Ministerialdirektor. Auch er besaß ein höchst merkwürdiges Konto in Höhe von 241 000 Mark, für das jeder Verwendungsnachweis fehlt und aus dem hauptsächlich die Blätter des sogenannten Deutschlandbundes des Renegaten Mücke mit monatlich mindestens 10 000 Mk. subventioniert wurden. Man könnte über die Aufdeckung dieses marxistischen Skandals stundenlang, man könnte über sie am laufenden Band reden. Aber ich glaube, es genügt Ihnen für heute.

Dietrich:

Vollkommen. Die Blasen, die aus diesem marxistischen Sumpf aufsteigen, wirken auch in leichter Dosierung schon unerträglich.

Wer im übrigen heute noch nicht wissen sollte, woran er mit dieser marxistischen Gesellschaft ist, dem dürfte der tragikomische Abgang dieser Helden von der Bühne ihres politischen Wirkens die Augen geöffnet haben.

Man hätte meinen sollen, daß die marxistischen Größen nun, nachdem sich das Schicksal gegen sie entschieden hat, wenigstens mit Mut und Würde ihren Platz geräumt hätten. Sie kennen das klägliche Bild, das diese Großwürdenträger des Marxismus bei ihrem Abgang boten!

Goebbels:

Es war mehr als kläglich, soweit sie nicht — wie Herr Braun — ihre Genossen einfach im Stich ließen, um im Ausland zu verschwinden,

haben sie sich als Geister kläglichsten und kleinsten Formats gezeigt,

und statt mit Stolz und Verachtung der neuen Gewalt zu weichen, noch um Pensionen und Umzugskosten für sich gebettelt. Das, so möchte man dem vom Marxismus verführten deutschen Arbeiter zurufen, sind deine Führer.

Dietrich:

Die Sozialdemokraten haben einmal vor Jahrzehnten ein sehr schönes Schlagwort geprägt. Es heißt: „Wahltag ist Zahltag!" Bei den Herren Braun, Severing und Genossen war offenbar der Zahltag schon vor dem Wahltag.

Sie werden sich aber nicht wundern dürfen, wenn das Preußenvolk bei den Kommunalwahlen ihnen die Abrechnung serviert, die diese Herren ihm finanziell bisher schuldig geblieben sind.

Goebbels:

Darauf können Sie sich verlassen. Der Nationalsozialismus wird mit eisernem Besen auch in den Kommunen aufräumen. Sie wissen ebenso gut wie ich, daß man den Nationalsozialismus niemals im Reich, Ländern und Kommunen derartig verfolgt, unterdrückt und verleumdet hätte, daß man ihm niemals die Mordbanden der marxistischen Unterwelt entgegengesetzt hätte, wenn er ebenso wie die Herren Marxisten mitgeschoben und mitbetrogen hätte. Aber daß er anständig und sauber blieb, daß er schonungslos begann, den marxistischen Korruptionssumpf aufzudecken, das war der allertiefste Grund, weshalb er von dieser Gesellschaft so namenlos gehaßt wurde. Denn das ist ja eben einer der fundamentalsten Unterschiede zwischen dem Nationalsozialismus und den Novemberverbrechern: Sie haben das Volk 14 Jahre lang skrupellos belogen, der Nationalsozialismus aber hat seit 14 Jahren dem Volk skrupellos die Wahrheit gesagt. Wie sollte sich der am 5. März so herrlich bekundete Wille der Nation auswirken,

wenn man das Haus des Volkes nur von außen säubern wollte, aber den Dreck in den Stuben lassen würde. Der Dreck muß ausgemistet werden, bis in den letzten Winkel.

Kundgebung der Ortsgruppe Seckenheim

Nachdem die Seckenheimer SS und SA im Laufe des 6. März auf den Rathäusern in Seckenheim, Ilvesheim, Neckarhausen und Edingen die Banner der nationalen und sozialen Befreiung gehißt hatten, sammelten sich nahezu 600 Menschen auf den Neckarwiesen, um Zeugen der Kundgebung, zu der die hiesige Ortsgruppe aufgerufen hatte, zu sein. Nach kurzen, einleitenden Worten, des SA-Führers Golez, der auf die Feier des Tages hinwies und nach dem Abbrennen eines Freudenfeuers, ergriff Pg. Walter Berg Rheinau, zu einer Ansprache das Wort.

Der Redner empfing begeisterten Beifall der Menge, die spontan anschließend das Horst Wessel- und das Deutschlandlied durch die stille Nacht erschallen ließ. Ortsgruppenleiter Bauer schloß die Kundgebung mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer und Volkskanzler Hitler und das deutsche Vaterland. —i—.

Die Einigung der Nation über alle Klassen hinweg soll Tatsache werden.
Adolf Hitler.

Hauptschriftleiter Dr. W. Kattermann.
Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. W. Kattermann; [illegible] Feuilleton und Roman: [illegible]; [illegible] Gemeindepolitik: [illegible] „[illegible]"; [illegible] unpolitische Nachrichten: „[illegible]" [illegible] Anzeigen [illegible] Heidelberg [illegible] Mannheim [illegible] Sprechstunden der Redaktion: täglich [illegible] Uhr.
[illegible] Heidelberg.

In welches Kino heute?

Alhambra

2. Woche

Greta Garbo

die „Göttliche" in ihrer letzten gr. Schöpfung

Menschen im Hotel

Der Film der Prominenten

Ein herrliches Schauspiel, beglückend und berauschend, die große Kunst

Greta Garbo's

Ganz in deutscher Sprache

Beginn: 2.45, 4.55, 7.00, 8.45

Roxy

Lee Parry
Johs. Riemann
Leo Slezak
Oskar Karlweis

in der neuen Oskar Straus - Tonfilm-Operette

Die Herren vom Maxim

Abenteuer zweier Junggesellen

Schlager-Operette, deren Tempo mitreißt, die vergnügt und heiter stimmt.

Großes Beiprogramm

Beginn: 3, 5, 7.10 und 8.30 Uhr

Schauburg

Ramon Novarro

Liebling aller Frauen in seiner stärksten Leistung

Der Sohn des Rajah

Romantisches Abenteuer aus d. Wunderlande **Indien.**

Jugendliche Einlaß!

Beginn 3 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr.

Vorzugskarten gelten. Erwerbslose 40 Pfg.

FRANZ WETTIG

S 6, 16 — Telefon 222 46

Elektr. Anlagen für Licht, Kraft, Klingeln, Telefon empfiehlt sich für elektr. Umzugs-Arbeiten

---

Heute

Nachmittag 4 Uhr bei freiem Eintritt

Hausfrauen-Kabarett

TASSE KAFFEE 60 PFENNIG

LIBELLE

Telefon 29571

Die auf der Berliner Automobil- und

Motorrad-Ausstellung

gezeigten

BMW **Zündapp**

Motorräder können Sie bei uns unverbindlich besichtigen **und probefahren**

Die neuen steuer- und führerscheinfreien **BMW Lieferwagen** jetzt prompt lieferbar

Zeiss & Schwärzel

Inhaber: Wilhelm Schwärzel, Ingenieur

Mannheim

G 7, 22 Tel. 26345

Auch Sonntag vorm. geöffnet

Hier abtrennen! Bitte senden Sie mir kostenlos Ihre neuen Prospekte u. Preislisten: Name: Wohnort: Str.:

Versteigerung!

im Auftrage des Treuhänders Herrn Karl Lemcke, Geschäftsführer des Gläubigerschutz E.V. versteigere ich öffentlich meistbietend im

Ladenlokal D 3, 3

die gesamten Warenbestände

eines ersten Spezialhauses am Platze

am Mittwoch u. Donnerstag, 15. u. 16. März

jeweils 10 Uhr vorm. und 3 Uhr nachm.

Es kommen zum Ausgebot:

Einige Hundert Restcoupons Stoffe aller Art, wie Kleiderstoffe, Mantelstoffe, Seidenstoffe, Samte, Anzugstoffe, Schlafteppiche, Weißwaren, Maskenstoffe, Futterstoffe, Hemdenstoffe, Schürzen, Tischdecken, Handtücher, Bettücher, Pferdedecken, Pferdedeckenstoffe, und Einfaßborden, Wagenplanen, Mäntel, und Windjacken, Kinderkleidchen.

Am Freitag u. Samstag, den 17. u. 18. März

jeweils 10 Uhr vorm. und 3 Uhr nachm.

im Auftrage des Treuhänders aus Liquidationsmasse

Gold- und Silberwaren, Bijouterie, Schmucksachen, Ringe, Armbänder, Chatelains, Zig.-Etuis, Colliers, Broschetten, Nadeln, Bleistifte, Stiluhr, Pokal etc. — Ferner: 2 Sessel, 1 runder Schleiflacktisch, 1 Holzfigur, 1 Poudreuse, 2 Tischlampen, 1 Teppich, 1 Nähtisch, 1 Teevitrine.

1 Partie Möbel- u. Dekorationsstoffe

Aus Privatbesitz:

1 Silberbesteck-Kasten

212 Teile für 12 Personen

1 Brillantherrenring, 1 Brillantarmband, 1 Perlenkettchen, 1 Anhänger, 1 Paar Ohrringe

Kunst- und Auktionshaus

Ferd. Weber, Mannheim, Tel. 283 91

Übernahme von Versteigerungen aller Art!

Nächsten Sonntag 19. März, abends 8.30 Uhr

Nibelungensaal Rosengarten

Militär-Monster-Konzert

ausgeführt von den vereinigten

3 Musikkorps

des Wehrkreiskommandos V

100 Musiker in Uniform

Aus dem Programm: Meistersinger-Vorspiel; großes chronologisches Marschpotpourri; Fanfarenmärsche mit 20 Heroldstrompeten und Kesselpauken; großer Zapfenstreich u. s. w. — Karten 60 Pfennig bis 2.20 Mark bei H. Ferd. Heckel, O 3, 10, Verkehrsverein, N 2, 4, Buchhandlg. Dr. Tillmann, P 7, 18, Buchhandlg. Schenk, Mittelstr., Blumenhaus Lindenhof und Rosengarten. In Neckarau: im Geschäft Wonneberger, Schulstraße 80.

Mannheimer Konzertdirektion Heinz Hofmeister, R 7, 32

Teppiche bei **TWELE**

Tapeten Vorhänge — Mannheim, E 2, 1, 1 Treppe — Kein Laden — Telefon 329 13

Diplomkaufmann

EWALD BRAUN WIRTSCHAFTS-TREUHÄNDER

Als Steuer-Bevollmächtigter amtlich zugelassen

Sanierung — Organisation — Revision — Steuern

MANNHEIM, Molistraße 36 — Telephon 434 36

OPEL

4 PS Opel-Lim. . . 450.—
5 PS NSU-Limous. 450.—
1.8 Liter Opel-Limous. 1800.—
6 PS Bugatti Viers. 650.—
10/40 Opel-Limous. 1450.—
13 PS Ford-Limous. 950.—
4 PS Opel-Lieferw. 420.—
10 PS Opel-Lieferw. 350.—
1½ To. Opel-Lfwg. 1450.—

Motorräder

Ardie 750 ccm . . 300.—
D. K. W. 200 ccm . 95.—
Moto Guzzi 500 ccm 580.—

Neue 1 Liter Opel-Limous. zu RM. 1990.— sowie alle neuen Opelmodelle **sofort lieferbar.**

Angebote und Probefahrt auf Wunsch durch:

Opel-Verkaufsstelle Ludwigshafen a. Rh.

Kaiser-Wilhelmstraße 7.

Fernsprecher 628 51.

Für die Frühjahrsmode

empfehlen sich die Damen-Maßschneidereien

---

21. März, Dienstag abds. 8 Uhr

Musensaal — Rosengarten

7. AKADEMIE-KONZERT

Maria Müller

von der Städt. Oper u. Staatsoper Berlin. Metropolitan Oper N.-York

singt

Lieder von Gustav Mahler
Ozean-Arie aus Oberon

Leitung: Generalmusikdirektor

Joseph Rosenstock

Kreneck, Suite a. d. Musik zu Goethes „Triumph der Empfindsamkeit" (zum 1. Male)
L. van Beethoven, VII. Sinfonie op. 92

Karten Mk. 1.50 bis 7.50 RM. bei H. Ferd. Heckel, O 3, 10, Tel. 311 02, Buchhandlung Dr. Tillmann, P 7, 18, Telefon 202 27 und an der Abendkasse.

Mannheimer Konzertdirektion Heinz Hoffmeister, R 7, 32

CAPITOL

Morgen letzter Tag!

Luis Trenker

Der **Rebell**

Hübsch möbliert. Zimmer

mit voller vorzüglich. Pension, ev. auch an Schüler, zu vermieten. Monatlich RM. 55.—

Stamitzstraße 4

2 Treppen rechts.

Die neuesten Frühjahrs- und Sommermodelle

entworfen in der **Deutschen Meisterschule für Mode, München,** werden in einer, vom

Mannheimer Damenschneidereihandwerk veranstalteten Modellvorführung

am Mittwoch, den 15. und Donnerstag, den 16. März, jeweils nachmittags 4 und abends 8½ Uhr im **„Palastkaffee Rheingold", O 7, 7,** gezeigt. Kapelle Jonny Lang mit seinen 12 musical Girls. Eintritt 20 Pfg. Kein Preisaufschlag.

1 Nachmittags- und 1 Teekleid gearbeitet im Atelier Müller-Birkenmayer, K 1, 51 bezw. Käthe Uhl, Tattersallstr. 43, **werden verlost.**

Sie können Gewinnerin sein!

NORDSEE

Breitestraße S 1, 2

Das Haus der Qualitäten und der Preiswürdigkeit!

1 Waggon Seefische

Ia. Kabliau Pfd. nur 19 Pfg.
Ia. Fischfilet Pfd. nur 28 Pfg. an ohne Haut und Gräte

sowie alle anderen Sorten Seefische, Räucherwaren, Marinaden und Fischdelikatessen in großer Auswahl.

Freihauslieferungen nach allen Stadtteilen.

GELEGENHEITSKAUF

Im Auftrage eines Kunden verkaufen wir wegen eingetretener Verhältnisse:

1 elegantes Schlafzimmer, Birnbaum, mit geschweiften Betten, Schrank 4 tür. 220 cm br. Frisiertoilette, Nachttische, Bestuhlung, selten schönes Modell feinste Qualität, statt

Mk. 1050.- zu Mk. 750.-

Ferner: **1 Schlafzimmer,** feinstes Edelholz poliert, bestes Fabrikat, besonderer Umstände halber statt Fabrikpreis

Mk. 762.- zu Mk. 540.-

MÖBEL-VERTRIEB MANNHEIM P 7, 9

Erzeugnisse süddeutscher Möbelfabriken

Kein Laden — Ausstellung in 5 Stockwerken

Emmy Berlinghof-Schaulaitis

MANNHEIM

Emil Heckelstraße 16

Frieda Kuhn — Feine Maßarbeit

A 3, 2

Franz Steinkuhle, Damenschneiderei

Friedrich Karlstr. 2 — Telefon 409 63

Damen-Maßkleidung

Das moderne Schneider-Kostüm empfiehlt als Spezialist bei zeitgemäßen Preisen

Theodor Hell-Schoedel

Mannheim, Elisabethstr. 5 a. Friedrichsplatz

Telefon 42851

Elise Schneider

MASS-SCHNEIDERIN

M 4, 7, part. — Telephon 24731

Aug. Fahrbach

Feine Maßschneiderei

L 4, 11, Telefon 29030

Wilhelm Baum Maßgeschäft feiner Damen-Moden. Spez. Kostüme und Mäntel.

Seckenheimerstr. 38 — Tel. 424 87

MARCHIVUM